Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 107.

Calderon's Schauspiele.

Zweytes Bändchen.

Die

Schauspiele

des

berühmten Castilianischen Dichters

Don

Pedro Calderon de la Barca,

metrisch treu

für die Deutsche Bühne übersetzt

von

G. N. Bärmann,

d. W. W. Doctor und d. fr. K. Magister,

und

C. Richard, Major.

Zweytes Bändchen.

Das Leben ist Traum.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1824.

Stuttgart
Landes-Gewerbe-Museum
Bibliothek
138085013

Das Leben ist Traum.

Ein dramatisches Lehrgedicht,

übersetzt

von

G. N. Bärmann,

d. W. W. Doctor und d. fr. K. Magister.

Assonanzen

des Originals:	der Uebersetzung:
a — e	— a —
i — o	i — e
~~	~~~
e — a	— e —
e — e	e — e
~~	~~~
e — o	— ei —
o — a	o — e
~~	~~~
a — a	— a —

Vorbericht des Uebersetzers.

Ohne mich, indem ich mit diesem Bändchen der Deutschen Lesewelt, so wie deren Volksbühne die Uebersetzung eines der sinnvollsten Werke Calderons übergebe, in Analysirung der Meisterhaftigkeit des vielbesprochenen Schauspiels: *La vida es sueño*, einzulassen, bin ich der Meinung, dafs solche Meisterhaftigkeit bisher nur einem geringen Theile der Deutschen Lesewelt, nämlich denen Wenigen bekannt ward, die die Uebersetzung des Herrn J. D. Gries (im ersten Bande der «Schauspiele von Don Pedro Calderon etc. Berlin, Nicolai, 1815.»)

lasen, und auch diese Wenigen können solche Meisterhaftigkeit nicht ganz gefafst haben, indem Herr Gries bey überaus strenger Beobachtung der Spanischen Form in einem Regelzwange arbeitete, der ihn durchaus verhinderte, seiner Uebersetzung jenen Wohlklang zu geben, welcher unumgänglich nothwendig ist, wenn dieselbe dem Original sich an Vortrefflichkeit nähern soll. Ich will hiemit nicht gesagt haben, dafs meine Uebersetzung das höchste Ziel erreichte; allein ich schmeichle mir, was den Wohlklang betrifft, es meinem wackern Vorarbeiter, Herrn Gries, wirklich zuvor gethan zu haben, ohne jedoch ihm in Hinsicht der Treue in der Uebersetzung nachzustehen; da ich nicht zu jener respectablen Gesellschaft gezählt werden kann und darf, die Herrn Gries plagiirt und sich dabey die Miene gibt, das Original wirklich zu verstehen: ich habe nach der Urschrift gearbeitet, und sogar durchgängig vermieden, Herrn Gries im mindesten nachzuahmen.

Obwohl ich mich an mehreren Orten darüber erklärt habe, dafs die Spanischen Assonanzen nimmermehr in ihrem ganzen Umfange in Deutscher Rede wiedergegeben werden können; obwohl diese Assonanzen auch unter der besten Deutschen Feder immer nur ein kümmerlicher Behelf bleiben; obwohl dieselben bey manchem Uebersetzer, so wie bey mehreren Lesern, ja wohl sogar bey einigen sonst wackern Recensenten, der irrigen Meinung nach, als finde sich das wahre Leben der Calderonschen Dichtungen einzig und allein in der Assonanz, sich eine Art von Altar erbau't haben, auf welchem diesem unsterblichen Dichter Opfer dargebracht worden sind, und, wie man vernimmt, noch dargebracht werden sollen, die unstreitig zu den erbärmlichsten Erzeugnissen gehören, die in Deutschland durch die Druckerpresse vervielfältigt worden sind, so habe ich dennoch auch das vorliegende Schauspiel Calderons, so wie dessen „Brücke von Mantible" (im ersten Bändchen dieser Ueber-

setzungsausgabe) assonirend übersetzt; allein ich bin dabey, aus mehr als einem Grunde, vornehmlich aber des Wohlklanges wegen, diesesmal einem besonderen Princip gefolgt. Mein künftiger, geschätzter Rec. erlaube mir darüber Folgendes: Es ist ersichtlich, dafs eine Assonanzenkette durchgängig aus lauter manchfaltigen, jedoch mit gleichem Hauptvokal ausgestatteten Reimen besteht; solche Reime sind aber so durcheinander gewürfelt, dafs sie ihren Klang und ihr Verhältnifs zu einander gänzlich verlieren. Ich habe nun diese Durchwürflung gleichsam zu Paaren getrieben, so dafs die jedesmalige Assonanzenkette sich in eben so viele gleichvokalige Reime auflöset. Von der Schwierigkeit der Arbeit werde hier kein Rühmens gemacht, aber dafs der Wohlklang dadurch bedeutend erhöht, die Uebersetzung folglich dem Originale in Hinsicht der Form um Vieles näher gebracht wird, dünkt mich, sey unläugbar. Der Deutsche Leser geniefst bey solcher Uebersetzung,

wie meine vorliegende ist, dessen, was er bey der bisher üblichen Assonanz vergebens erspäht: den Reim; denn was ist die Assonanz anders, als eine Weisung, dafs da, wo sie steht, eigentlich ein Reim stehen müfste, wenn der Dichter es gewollt hätte; oder auch ist sie eine Weisung, da in Gedanken einen Reim zu hören, wo doch eigentlich keiner steht. Ihrem Ursprung nach hat die Assonanz ihr Daseyn nur im Vor- und Nachklang zweyer Vokale: ein Wesen, das sich aus der Deutschen Rede, ohne Zuziehung stark mitklingender, ja vorklingender Consonanten nicht bilden läfst; geschieht dies aber in voller — ich sagte hier gern: classischer — Reinheit, so entsteht — der Reim! So hat der Deutsche wohl Reime, aber keine eigentlichen Assonanzen.

Noch bemerke ich meinem künftigen gelehrten und geehrten Beurtheiler, dafs Calderons zwey jambische, vielfältig bey ihm wiederkehrende Verse:

∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪,

der weiblichen Ausgänge und des gleich auf einander folgenden Reimes wegen, sich Deutsch wohl schlechthin übersetzen, aber, wahrlich! nicht gut lesen, noch weniger aber sich von der Bühne herab sprechen lassen. Die Consonanzgesetze der Deutschen Rede sind auch hierin nur allzuwirksam. Ich schlug deshalb einen Mittelweg ein, und übersetzte obiges Versmaafs so:

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —,

und überdies mit durchkreuzten Reimklängen. So hab' ich im Tactmaafs der Urform eigentlich nichts geändert, viel weniger noch die jambische Urform angetastet. —

Da nun mancher Nichtkenner des Spanischen Originalwerkes über das Erscheinen dieser neuesten Uebersetzung des; *vida es sueño* mit einigem

Schein des Rechts seine Glossen machen, mich eines höchst überflüssigen Papierverderbens, einer unnütz angestellten Wiederholungsarbeit beschuldigen dürfte, so folge hier derjenige Theil meiner Vorrede, die von hier an immerhin eine geharnischte Vorrede heifsen mag! Nicht Streit, nicht Hader ist's, was ich suche! Nicht den würdigen Wächtern der Deutschen Literatur gilt mein Zuruf! Nicht etwa von jugendlichem Poetenwahne benebelt, will ich suchen, durch Grofsthuerey und hochnasiges Selbstlob die strengeren und strengsten Urtheile berufener Recensenten von mir abzuwehren! Ueber Calderons Verhunzer aber will ich das Wort nehmen, als ein Deutscher Mann über eine Deutsch gewordene, oder doch immer mehr Deutsch werdende Sache. Ich will solches thun nach meiner besten Ueberzeugung und ohne Menschenfurcht — und also kehre ich zurück zu den oben erwähnten «erbärmlichsten Erzeugnissen, die «jemals in Deutschland durch die Druckerpresse

«vervielfältigt worden sind.» Dazu aber gehören die fünf oder wohl gar sieben erschienenen Bearbeitungen des Schauspiels: «*La vida es sueño*» für die Deutsche Bühne, die durchgängig von Leuten, die eben so wenig Spanisch verstehen, als wie sie wissen, was es mit einem classischen Autor auf sich habe, nach Gries'ns treuer, fleissiger Uebersetzung plagiirt, zusammengestrichen, verflickt und aus mehr als einem Gesichtspuncte betrachtet, erbärmlich verhunzt sind. Von der Volksbühne herab ist also Calderons Meisterwerk: «Das Leben ist Traum», durchaus nicht bekannt; denn die vorhandene treue Uebersetzung des Herrn Gries ist meines Wissens nirgend in die Scene gesetzt worden.

Eine von den schreyenden Sünden aber, die man sich zuvörderst gegen das in Rede stehende Originalwerk hat zu Schulden kommen lassen, ist die eigenmächtige Verlegung der Scene von Polen nach Spanien. So sagt Herr West in der Vorrede zur zweyten Auflage seiner Bear-

beitung vom «Leben ein Traum» (Wien, Wallishäuser, 1820): «Das Costum des Stückes, «welches nach dem Wunsche der hiesigen «(Wiener) Theater-Direction in das Spanische «verwandelt worden war, ist, mit Veränderung «weniger Namen, dem Original gemäfs, wieder «Pohlnisch geworden; nicht eben, ««weil das ««meerumflossene Polen der romantischen Hand- ««lung des Ganzen zuträglicher ist»», oder wohl «gar, weil, wie ein anderer Rec. bemerkt: ««die Unterwürfigkeit in Clotalds Betragen dem ««Character der Pohlnischen Grofsen mehr zu- ««sagt, als dem Character der Spanier zu Cal- ««derons Zeit»»: sondern weil aufser jener «Rücksicht auf die Convenienz der Theater- «unternehmung gerade kein Grund vorhanden «ist, hierin eine Veränderung mit dem Originale vorzunehmen.» — Wie gelehrt Herr West doch seyn mufs, da es ihm durchaus nicht an wer weifs wie vielen Gründen fehlt, jede beliebige Veränderung mit einem classischen Ori-

ginalwerke vorzunehmen! Sonach steht zu erwarten, dafs derselbe sich kein Gewissen daraus machen werde, das „Leben ist Traum" in Wienerischem Costum, etwa nach Joh. Schickhs neuestem Modejournalheft, spielen zu lassen, sobald die „Convenienz der Theaterunternehmung" solches für thunlich fände? — Wenn kein vernünftiger, sachkundiger Mensch läugnet, dafs ein classisch Werk ein Heiligthum aller derer Nationen ist, in deren Sprache es treu und würdig übertragen werden kann, was hat dann die „Convenienz der Theaterunternehmung" mit solchem Werke zu schaffen, und was verdient derjenige, der Namens solcher „Convenienz", die in diesem Betracht ein Unding ist, mit einem classischen Werke wie mit einer Theaterperücke umgeht und nach seinen barocken Modebegriffen daran zupft und zerrt, dafs es eine Sünde und eine Schande ist? — „In Polen „fehlt's an Bergen", sagen solche Modepoeten, „und deswegen mufs die Scene verlegt werden,

„damit der längst zur Ruhe eingegangene un-
„sterbliche Dichter wo möglich noch im Grabe
„ein Bischen bessere Schulgeographie studire."
Es mag seyn, dafs ein classischer Dichter nicht übel daran sey, wenn er ein Erkleckliches Geographie versteht; obwohl bey einem so gene-
rellen Stoffe, wie der des: *vida es sueño* ist, kaum davon die Rede seyn kann: allein, wer in Spitzfindigkeiten, seyen sie geographisch oder orthographisch, die Vollendung des Dichterruhms sucht, der ist — — nun! ein Solcher bringt Salomonis Schlagwort vom Mörser zuverlässig nicht in Unehre.

Nicht minder gewissenlos verfährt man gegen das in Rede stehende Original durch Verände-
rung der Namen der auftretenden Personen. In einem heurigen Almanachslustspiel, das dreymal hinter einander gespielt wird und am vierten Tage stirbt, um nie wieder aufzuerstehen, mag es einerley seyn, ob der Deutsch zugestutzte *tireur de sabre* Saint Val oder Lieutenant

Donnerblitz heifse; jedoch Sigismundo in *vida es sueño*, ist ein Name von so philosophischer Bedeutung, dafs er dem ganzen Werke eine Eigenheit gibt, die nicht aus demselben herausgenommen werden darf. So heifst der König in eben diesem Werke nicht um tauber Nüsse willen Basilius; allein was weifs ein so moderner Verbesserer classischer Autoren von deren etymologischen Zusammenstellungen! Ja, hätte der unsterbliche Calderon in seiner Individualität nur nicht tausend Mal mehr vorgedacht, als tausend moderne Versstümperer unserer Zeit ihm jemals nachzudenken im Stande sind!

Ein eben so schreyendes Vergehen gegen Calderon ist die Umgestaltung, oder, richtiger gesagt, die Verunstaltung der Form. Man mifsverstehe mich hier nicht! Ich vertheidige hier nicht den Uebersetzer, der die Assonanzen des Autors bleyern nachahmt und dann Gott weifs

wie vielerley verrenkte Versfüfse zwischen diese Assonanzen stellt; das hiefse mir selbst und meiner Arbeit widersprechen! Ich meine, die Form des Originals soll also nachgeahmt werden, dafs die Kraft der Rede in der Uebersetzung wo möglich mit der im Originale gleiche Gewalt übe. Es ist daher unerläfslich, dafs da, wo im Original das Versmaafs jambisch oder auch trochäisch ist, es solches auch jedesmal in der Uebersetzung seyn müsse. — Wenn also Herr West, dieser Vorverderber des Calderon so wie der Gries'nschen Uebersetzung, dem ein Herr Mämminger, Zahlhaas und wer weifs was sonst noch für Leute sich in stolzem Selbstgefühl anschlossen; wenn also Herr West in seiner oben angeregten Vorrede ferner sagt: «Die Versart» — Hier erfährt man wieder die officiellste Nachricht, dafs Herr West den Calderon gründlich studirte, indem er nur Eine Versart in diesem Autor fand — «Die Versart «des Calderon widerstrebt der Natur unserer

„Sprache *); sie ist aufserdem nicht theatra-
„lisch (!), und Calderon selbst scheint (?) da-
„bey mehr seiner Laune als einer innern Regel
„des Genies gefolgt zu seyn" — — wenn Herr
West solch Wischiwaschi vorbringt, so ist —
selbst die corrupteste Uebersetzung eines Calde-
ronschen Stückes mit in Anschlag gebracht —
wohl kein ärgeres Schmähwort über den uner-
reichbaren Castilianischen Dichter ausgesprochen
worden! — Welche Sprache ist denn theatra-
lisch? Doch, allgemein gesagt, wohl die, die
in klaren, wohlklingenden Worten den Sinn
dessen ausdrückt, was unter den auftretenden
Personen verhandelt werden soll? Wenn nun
ein classischer Autor — vorläufig zugegeben,

---

*) Das mag theilweise assonirend wahr seyn; trochäisch nimmermehr: denn Deutschland hat Meisterwerke, die in Trochäen geschrieben sind. Müllners Schuld u. a. beweisen das!

es sey aus uns noch unbekannten Gründen geschehen — bald in jambischen, bald in trochäischen, bald in reimenden, bald in assonirenden Versen sprechen läfst: ist es da nicht unumstöfsliches literarisches Gesetz, diese Formen in der Uebersetzung so genügend wie möglich darzustellen? Hätte Herr West gesagt, «die wechselnde Form des Calderon ist «für unsere Handwerksschauspieler nicht mund-«recht, so wie sie sich meiner mir angeeigneten «Handwerkspoesie nicht fügbar machen will», so hätte sich das doch hören lassen, hätte auch vor manchem competenten Richter gar wohl gegolten; statt dessen aber gibt Herr West ziemlich deutlich zu erkennen, als wolle er der literarischen Welt weis machen, er allein wisse die wahre theatralische Sprache zu führen; denn er sagt in eben jener Vorrede: «Ich habe «sie (die Calderonsche Form) in eine freye «jambische Form umgeschmolzen.» Also in freyer jambischer Form bewegt sich die

wahre theatralische Sprache? Und Calderon mufs sich darein fügen, oder Haare lassen sonder Barmherzigkeit? Auf die Weise müfste sich Cicero es gefallen lassen, dafs ihn ein Tertianer mores lehrt, indem dieser ihn seinem Professor in's Angesicht wirft und — vielleicht nach Herrn West's privativer Anleitung — aus eigenen Mitteln de officiis haranguirt. — Und was ist bey Herrn West ein freyer Jambus? Man lese seine Composition: «Das Leben ein Traum", so wird man finden, dafs solches frey auf gut Deutsch knüppeldämmig heifst, denn des würdigen Gries treufleifsig gearbeitete Trochäen hat Herr West durch eine zahllose Menge von Flickwörtern — also besudelt Fliegenkoth einen klaren Spiegel! — zu vier- fünf- sechs- und siebentehalb-füfsigen Jamben «umgeschmolzen". — Herr West kann hier vorbringen: diese seine Arbeit sey seine erste nach Calderon und ihm solche Unbeholfenheit zu entschuldigen; jedoch damit

ist's nichts! Sein „Don Gutiere" (Calderons: *El medico de su honra* *) ist von völlig gleichem Schlage! Noch ärger gemifshandelt an Gehalt und Form, hat jenes Machwerk in der — übrigens sorgfältig gehaltenen — Darstellung das Hamburgische Publikum, das mehr auf seinen Theaterbretern sah, als ein moderner Verbesserer des Calderon sich jemals träumen lassen kann, fast zum Erbrechen gereizt, und ich wohnte der Aufführung bey, indem ich das Originalstück unter Augen hatte.

Eine vierte Sünde — es würde nicht schwer seyn, hier sieben Todsünden aufzuzählen, die die Gesellschaft der modernen Bearbeiter des Calderon sich zu Schulden kommen liefs — ist endlich: nicht die Auslassung irgend etlicher sogenannten Längen des Spanischen Autors:

---

*) wovon ich nächstens eine Uebersetzung liefern werde. B.

die mag man dem beklagenswerthen Publikum, das leider! (wahrscheinlich durch die „Convenienz der Theaterunternehmungen") täglich immer mehr und mehr an das verwässerteste Bühnengewäsch gewöhnt wird, gern gestatten, damit es nicht noch am Ende bey Shakespeare's, Calderon's, Göthe's und Schillers Meisterwerken den Gähnkrampf bekomme — — sondern Sünde ist die offenbare Verfälschung des Gedichts! Wie kann man, gleich Herrn West (man sehe dessen Titelblatt zu seiner Composition „Das Leben ein Traum") unter der Rubrik: „nach dem Spanischen des Calderon" etc. ganze Reden hinschreiben, an die der Spanische Autor nie dachte und an die er, dem Adel gemäfs, der seinen Werken inwohnt, gar nicht denken konnte? Ein horribile dictum ist in diesem Betracht die ganze Introductionsscene in Herrn West's: „Das Leben ein Traum". Man vergleiche dieselbe mit dem Original oder nur mit der treuen Uebersetzung des Herrn Gries,

oder nur mit der vorliegenden, so wird man eingestehen müssen, dafs gleich die ersten fünftehalb Verse bey Herrn West so plebejen Inhaltes sind, dafs sie bey jedem Gebildeten den verkehrtesten Begriff über Calderon erwecken müssen! Ja, es ist nicht nur möglich, sondern höchst wahrscheinlich und gewifs, dafs ein gebildeter Zuschauer, der kein Spanisch versteht, jedoch viel Rühmens vom Dichter Calderon gehört hat, und nun durch Herrn West's Bearbeitung mit dem Genius jenes Castilianischen Poeten bekannt werden möchte, die Bühne, von der herab ihm die ersten fünftehalb Verse des Herrn West aufgetischt werden, sofort mit dem Rücken ansieht, weil die Lieblingsausdrücke des Wiener Käsperle und die hier als Calderon'sche Goldmünze ausgebotenen Bleydreyer eines und desselben Gepräges sind. Wie aber soll die Deutsche Nation zu richtiger Erkenntnifs der Calderon'schen Dichtungen gelangen, wenn gleichsam unter der

Aegide des berühmten Wiener Hoftheaters dem unerreichbaren Castilianer solche Wechselbälge untergeschoben werden?

Und seit Jahren scheint es, als wollten die Wächter Deutscher Literatur solchem Unfuge nur schweigend zusehen! So gestatte man mir, der ich mir schmeichle, auch ein wenig Spanisch zu verstehen, dafs ich in's Horn blase, wie meine geharnischte Vorrede mich dazu ermächtigt. Damit ist nicht gesagt, dafs ich und nur ich der allein tüchtige Uebersetzer Calderons seyn wolle und seyn müsse. Was ich vermag, wird manch Anderer eben so gut und wohl noch besser vermögen. Mich treibt nicht Dünkel, mich treibt die Sache! Mich verdreufst's, dafs ein verstümmelt Plagiat innerhalb fünf Jahren drey Auflagen erlebte, während das Deutsche Volk in den thörigen Wahn gelullt worden ist, dafs Handwerkspoeten im Stande wären, einen der göttlichsten Dichter des Europäischen Süden Deutsch wiederzugeben!

Mich verdreufst's, dafs Hunderte von Käufern solches Plagiats bey der Nase herumgeführt worden sind! Mich verdreufst's, dafs die Deutsche Volksbühne immer mehr und mehr der Tummelplatz arroganter Sachverderber werden soll! Ist für die Uebersetzung des Terenz und Plautus, des Sophokles und Euripides, des Shakespeare und Milton, des Camoens, Tasso, Ariost und Dante viel, sehr viel, zum Theil Alles in Deutschland gethan worden — warum nicht für Calderon, Lope de Vega und Moreto? Warum denn sollen wir über die Classiker Spaniens in einer Verblendung herumtappen, und die elendesten Verhunzungen dieses Dichters gleichsam mit offenem Munde als Orakelsprüche anstaunen, weil Dieser und Jener sich breit gemacht hat, er allein wisse mit den Werken des unsterblichen Calderon gebührend umzugehen? Wohl mag man bey Wahrnehmung solchen Unfuges mit Schiller warnend ausrufen: „Lafs dich nicht irren des Pöbels

« Geschrey, nicht den Mifsbrauch rasender « Thoren ! »

Vielleicht, ja sehr wahrscheinlich werden Diejenigen, gegen welche der geharnischte Theil dieses Vorberichts ausrückt, mich zu dem Pöbel zählen, sey's nun schweigend oder laut werdend, weil ich geradezu ging und meine Ausdrücke wohl der strengen Wahrheit, doch nicht der Zierlichkeit gemäfs wählte. Sie werden mich einen rasenden Thoren nennen, weil ich an der von Nord- und Ostwinden aufgewühlten Elbe noch eine Uebersetzung des Schauspiels *La vida es sueño* wagte, nachdem deren schon so vielerley von so vielen sachkundigen Poeten an der Wien, an der Pleifse und wer weifs an was noch für grofsen Flüsen Deutschlands erschienen sind. Immerhin! Genügende Beurtheiler sind allemal nur die Verständigen der Jetztzeit und zuverlässig die allgemeine Stimme der Folgezeit. Ihrem Aus spruch unterwerf' ich mich! Und verdient meine

vorliegende Uebersetzung von Sachkundigen zu Grabe geläutet zu werden, wohl! so geschehe es, eben weil ich in's Horn stiefs, um vernehmbar zu werden in der heuer so verderbten Versmacherwelt, ohne alle literarische Schonung! Man beweise mir, dafs ich an Calderons göttlicher Dichtung gesündigt, dafs ich des immer klaren Autors erhabenen Sinn entstellt, dafs ich seine unnachahmliche Form sträflich genothzüchtigt, dafs ich den Adel seines Werks beschmutzt, dafs ich, Gries'ns treufleifsige Uebersetzung plagiirend, ein verrenktes Versmachwerk in die Deutsche Literatur hineingepfuscht und also wissentlich vor den Augen und Ohren der Deutschen Nation ein frevelnd Gaukelspiel mit Calderon getriebeu habe — Man beweise und verdamme!

Wo ich aber hie oder da irrte, wo Genie mir gebrach, wo unüberwindliche Sprachschwierigkeiten sich mir entgegen stellten, wo der tiefphilosophische Sinn des göttlichen Autors mir

schwachem Erdensohne nicht hell in Geist und Gemüthe widerstrahlte — da belehre man mich, auf dafs ich weise werde!

Wo endlich der Deutsche Hausvater, die Deutsche Hausmutter, der Deutsche Jüngling und das Deutsche Mädchen sich durch meine, nach Kräften mit Treue und Wohllaut ausgestatteten Uebersetzungen des unvergefslichen Calderon, an dessen hochadlichen Characterschilderungen, an dessen heiliger Poesie, an dessen unterhaltenden Situationen, an dessen klaren, immer so reinen wie einfachen Bildern belehren, erbauen und ergötzen: da blüht mein schönster Lohn; da wird — sey es von nah' oder fern her — das beseligende Bewufstseyn in mir rege gemacht werden: «Auch ich that Etwas für mein Deutsches Vaterland!»

Hamburg, im Frühling 1823.

Bärmann.

Das Leben ist Traum.

Das Leben ist Traum.

Personen.

Basilius, König in Polen.
Sigismund, dessen Sohn.
Astolf, Herzog von Moskau, des Königs Neffe.
Clotaldo.
Clarin.
Estrella *), *Nichte des Königs.*
Rosaura.
Soldaten. Leibwachen. Musiker und Hofleute.

---

*) Anmerk. für Vorleser und Schauspieler: Dieser Name wird «Estrellja» ausgesprochen.

Anmerkung.

Da der Spanische Autor alle seine gröfseren Bühnenstücke in drey Tagewerke (Jornadas) theilt, auch selten oder nie den Schauplatz beschreibt, so hat der Uebersetzer nach jedesmaliger Oekonomie des Stückes eine Unterabtheilung von vier oder fünf Acten gemacht, und die Scene bestimmt angegeben. — Da ferner nirgend mehr ein Goethe die Deutsche Bühne dirigirt, so hat der Uebersetzer endlich noch, um der fürchterlichen Scheere der heurigen Theater-Directionen vorzugreifen, diejenigen Stellen selbst ausgezeichnet, die bey einer Darstellung allenfalls weggelassen werden können, und dient zur Nachricht, dafs die Zeichen * und † solche auszulassenden Stellen einschliefsen.

Erste Abtheilung.

Erster Act.

1.

(Wildnifs, die im Hintergrunde gebirgig ist. Zur Seite der Eingang zu einem finstern Thurme.)

Rosaura (männlich gerüstet, auf der Höhe, von der sie herabkommt.). Clarin (der bald nachher auf demselben Wege ihr folgt.)

Rosaura (zur Seite hinaus redend).

Dem Hippogryphen ähnlich, theilest
Mit Windesschnelle du die Luft.
Was treibt dich so, dafs du enteilest
Durch diese labyrinth'sche Kluft?

Blitz sonder Flamm', instinktlos Wesen,
Du Vogel sonder Federnschmelz,
Fisch ohne Flossen — wohin rennest
Du tobend von dem nackten Fels?
Verweile hier in Berges Klüften,
Der wilden Thiere Phaeton —
Mich führet zu des Thales Grüften
Ein düst'res Mifsgeschick davon;
Denn hoffnungslos und blindlings mufs ich
Herab vom Fels, der schroff sich hebt
Und, seiner Scheitel Gürtel runzelnd,
Ergrimmt empor zur Sonne strebt.
Mit Qual willst du den Fremdling grüfsen,
Der qualvoll kam, o Polenland!
Denn blutig unter seinen Füfsen
Schreibst du sein Kommen in den Sand.
Wohl fragt mein Schicksal: Wird Erbarmen
Je Einen Unglückssohn erfreu'n?

Clarin (*der auftrat*).

Sagt Zwey, und lafst mich, wollt Ihr klagen,
Hinfort im Wirthshaus nicht allein,
Sind wir doch unser Zwey, die Beyde
Sich aus dem Vaterland gewagt;
Zwey, die voll Thorheit, wie voll Leide,
Mit Abentheuern sich geplagt,
Und Zwey, die bis hieher gekommen
In dieser öden Berge Schlucht:

So hab' ich Theil am Leid genommen,
Was raubt Ihr mir der Klage Frucht?

Rosaura.

An meinen Klagen Antheil nehmen
Lass' ich mit Recht Dich nicht, Clarin:
Das hiefse Deinen eignen Thränen
Der Tröstung Vorrecht ja entziehn.
Fand jener Philosoph am Klagen
Doch solch Gefallen, dafs er sprach:
Wer lernen will, das Leid ertragen,
Der such' es auf und folg' ihm nach.

Clarin.

Der Philosoph war wohl nichts anders,
Als ein ergrau'ter Trunkenbold;
Maulschellen ihm, dafs er's beklage,
Wie man ihm die Gebühr gezollt! —
Doch, Herrin, sprecht! Was nun beginnen?
Wir sind zu Fufs, allein, verirrt.
Wie Bahn aus dieser Schlucht gewinnen,
Jetzt, da es immer dunkler wird?

Rosaura.

Wem wurden je so selt'ne Qualen?!
Doch, täuscht mich nicht die Phantasie,
So seh' ich bey den matten Strahlen
Des Abenddämmerlichtes, wie
Sich ein Gebäude dort erhebet.

Clarin.

So mir mein Herzenswunsch nicht lügt,
Mein' ich ein Gleiches zu erkennen.

Rosaura.

Ein winz'ger Bau, so plump gefügt,
Dafs zwischen nackten Felsenwänden
Er kaum den Blick zur Sonne wagt;
Geschichtet von so rohen Händen,
Dafs los von ihm die Kunst sich sagt,
Scheint er am Fufse dieser Höhen,
Die zu der Sonne Strahlengold
Sich thürmen, nur ein Steinklump, der sich
Herab vom Gipfel hat gerollt!

Clarin.

So lafst uns, Herrin, näher gehen,
Vom Seh'n hier werden wir nicht satt;
Weit besser wird es um uns stehen,
Wenn dies Gebäu Bewohner hat,
Die gastfrey sind —

Rosaura.

Des Thurmes Eingang —
Der Höllenschlund hat solches Thor —
Ist offen, und die Nacht, die drinnen
Geboren wird, quillt d'raus hervor.

(*Kettengeklirr im Thurme.*)

Clarin.

Was hör' ich? Brr! Es klirrt wie Ketten —

Rosaura.

Ich steh' erstarrt von Gluth und Eis.

Clarin.

Es ist, ich möchte darauf wetten.
Denn meine Furcht macht mir nichts weis,
Ganz sicher ein Galeerensclave —

Sigismund (im Thurme).

O wehe mir! Ich Unglückssohn!

Rosaura.

Kaum hört mein Ohr so dumpfe Klage,
Ringt auch mein Herz mit Mitleid schon.

Clarin (zitternd).

Ich ringe nur mit Angst und Beben.

Rosaura.

Clarin!

Clarin.

Gebiet'rin?

Rosaura.

Fliehen wir
Den Zauberthurm —

Clarin.

Bey meinem Leben!
Mich läfst die Furcht nicht fort von hier.

Rosaura (*die in den Thurm schauet*).

Erzeugt nicht jenen falben Schimmer
Ein schwaches Licht, ein Stern, der bleich
In mattem, zitternden Geflimmer
Auflodert, Flamm' und Strahl zugleich,
Auf dafs mit zweifelhaftem Lichte
Er dunkler noch das Dunkel macht?
Ja, ich erkenn' im Gegenschimmer,
Fern durch die trüberhellte Nacht,
Ein düster, schauerlich Gefängnifs,
Das, wie mich dünkt, zu dieser Frist
Reich an gedoppelter Bedrängnifs,
Ein Grab lebend'gen Leichnams ist.
Durch Dämm'rung seh' ich; mir zum Schrecken,
Im Zwinger einen Menschen stecken,
Defs Kleid ein Fell von wildem Thier.
Hier gilt's nicht Flucht, hier gilt's entdecken,
Was ihn bedränget — Lauschen wir!

Sigismund (*im Thurme*).

Ich Unglückssohn! o wehe mir!

2.

Die Vorigen (die sich etwas zurückzogen). Sigismund (tritt aus dem Thurme. Er ist in ein Fell gehüllt, um Leib und Füſsen an lange Ketten geschlossen, die im Innern des Thurmes befestigt sind).

Sigismund.

Himmel, lehre mich's erkunden,
Denn mit Qualen schl gst du mich,
Welches Frevels gegen dich
Sich mein Werden unterwunden!
Ward ich doch — so ist gefunden
Meine Schuld, mit ihr die Gründe,
Warum ich dich strafend finde,
Und dein Zorn an mir ist Recht;
Denn der Mensch, der wird, erfrecht
Werdend sich der schwersten Sünde.
Eins nur werde mir noch klar,
Um mein Elend ganz zu kennen —
Lafs mich's, Himmel, jetzt nicht nennen,
Dafs mein Werden Sünde war! —
Warum strafst du offenbar
Strenger mich für gleich Vergehn?
Mufsten Alle nicht entstehn?
Sag', wenn Alle nun entstanden,
Warum sie ein Vorrecht fanden,

Das für mich nicht ansersehn?
Vöglein wird — die Federn bringen
Schönheit ihm zum Eigenthume,
Und kaum ist er Federblume
Oder Blumenstrauſs mit Schwingen,
So enteilt er schon, zu dringen
Durch der Lüfte Lustrevier,
Sonder Furcht, er könne hier
Seines Nestes Ruh' verscherzen —
Warum mir, bey edlerm Herzen,
Warum mind're Freyheit mir?
Auch der Tiger wird, defs Fell
Kaum als Sternbild glänzend strahlet
(Wie Natur so herrlich malet!)
In den Flecken schön und hell,
Als er brüllend, kühn und schnell,
Lehrling wilder Raubbegier,
Schon durchstreift das Waldrevier,
Dem Naturtrieb nachzuleben —
Warum mir, mit edlerm Streben,
Warum mind're Freyheit mir?
Fischlein wird — als athemlose
Ausgeburt aus Schlamm und Laich,
Einem Kahn mit Flossen gleich,
Sieht er kaum in Flusses Schoofse
Sich bestimmt zu seinem Loose,
So durcheilt er für und für
Das unendliche Revier,
Und durchmifst die kühle Fluth —

Warum mir, bey höherm Muth,
Warum mind're Freyheit mir?
Bächlein wird — kaum dafs sich weisen
Unter Blumen seine hellen
Silberschlangen gleichen Wellen,
Will er fluthend schon umkreisen,
Will mit Festgesange preisen
Holder Blumen Pracht und Zier;
Denn die Eb'ne hat ihm hier
Wellenraums genug gegeben —
Warum mir, mit geist'ger'm Leben,
Warum mind're Freyheit mir?
Dieser Drang läfst sich nicht täuschen!
Zum Vulkan wird mir die Brust,
Dafs ich streb', in wilder Lust
Selbst das Herz mir zu zerfleischen.
Welcher Urthelsspruch darf heischen,
Dafs ein Mensch, so qualbeschwert,
Eines süfsen Rechts entbehrt,
Eines Rechts, das Gottes Milde
So dem Vogel, wie dem Wilde
Und dem Fisch und Bach gewährt?

Rosaura.

Furcht und Mitleid sind mir nah',
Durch des Unglücksel'gen Klagen.

Sigismund.

Wer belauschte meine Fragen?
Ist's Clotaldo?

Clarin (*zu Rosauren*).

Sagt doch: ja!

Rosaura.

Nur ein Trauernder ist da,
Der, zu dieser Kluft gekommen,
Hier Dein Mifsgeschick vernommen —

Sigismund.

Nun, so stirb! Hör' auf zu wissen,
Dafs Du mich in Kümmernissen
Klagend fandst und angstbeklommen.
(*Sie ergreifend.*)
Weil Du horchtest, sollst Du büfsen!
Dieses nerv'gen Arms Umfassen
Macht zur Leiche Dich erblassen.

Clarin.

Ich bin taub; d'raus könnt Ihr schliefsen,
Ob ich horchte —

Rosaura (*knieend*).

Dir zu Füfsen!
Bist Du Mensch, o so beglückt mich
Dein Erbarmen, und entzückt mich —

Sigismund (*sie aufrichtend*).

Dieser Flehenston beschleicht mich,

Diese Bitte, sie erweicht mich,
Diese Demuth, sie umstrickt mich.
Sprich, wer bist Du? Ward mir gleich
Von der Welt nur wenig kund,
Weil mir dieses Thurmes Schlund
Wiege ward und Grab zugleich;
Sah' ich auch im Lebensreich
(Wenn das Leben heifst!) nichts mehr,
Als die Wütse rings umher,
Wo ich mehr als elend lebe,
Als lebend'ger Schatten schwebe,
Als ein Leichnam, athemschwer;
Sah' und sprach ich auch bis heut'
Von den Menschen allen Keinen,
Als den mitleidsvollen Einen,
Der mit Kunde mich erfreu't
Von des Weltalls Herrlichkeit;
Bin ich auch — es fafst Dich kalt
Meiner Unnatur Gewalt! —
Hier in düstern Graun's Revieren
Menschlich Wesen unter Thieren,
Und ein Thier in Menschgestalt;
Strebt' ich auch, so schweres Leiden
Mir zu lindern; lernt' ich auch
Wilder Thiere klugen Brauch
Und des Waldgeflügels Freuden;
Forscht' ich messend auch bescheiden
In der Sterne goldnem Chor:
Stand's doch Dir allein bevor,

Mich Gequälten zu beglücken;
Du, Erstaunen meinen Blicken;
Du, Bewundrung meinem Ohr.
Ha! so wie ich Dich betrachte,
Weckst Du neues Staunen mir,
Schaffest, dafs ich für und für
Dich, nur Dich zu sehen schmachte.
Meiner Augen Sehkraft achte
Ich von ew'gem Durst bedräu't;
Ob ihn löschen, Tod auch beut,
Eil' ich gierig doch zu trinken,
Um in Anschau'n hinzusinken,
Süfsem Tod des Schau'ns geweiht.
Tödte mich durch Deine Nähe!
Denn fürwahr, ich weifs es nicht,
Da im Schau'n mein Aug' schon bricht,
Was mir Aermsten wohl geschähe,
Wenn hinfort ich Dich nicht sähe.
Würden Zorn und Grames Tücke
Dann zu gröfserm Mifsgeschicke
Mich nicht tödten, sonder Wahl?
Denn, was Leben gibt voll Qual,
Gibt auch Tod zugleich dem Glücke.

Rosaura.

Dich zu schau'n, bedrückt mich schwer,
Dich zu hören, macht mich beben;
Fragen möcht' ich, Antwort geben,
Doch vermag ich's nimmermehr.

Eins erkenn' ich nur. Hieher
Hat der Himmel mich geleitet,
Und mir Tröstung zubereitet,
So es Trost ist, wenn man glaubt,
Dafs ob eines Andern Haupt
Sich noch gröfs'res Unglück breitet.
Arm und elend, saget man,
Mufst' ein Weiser einst sich nähren,
Konnte nur von Kräutern zehren,
Die er sammelnd sich gewann.
Gibt's, sprach dieser weise Mann,
Einen Dürft'gern noch, als mich?
Damit blickt' er hinter sich
Und gewahrte, wie ein Zweyter
Die von ihm verworfnen Kräuter
Gierig aufzulesen schlich.
Qualvoll mufst' ich mich erblicken,
Schwer vom Mifsgeschick geplagt,
Doch als ich mich selbst gefragt:
Können Schicksals arge Tücken
Einen mehr als mich bedrücken?
Da standst Du mir tröstend bey.
Aber frag' ich mich auf's Neu',
So bedünkt's mich, dafs mein Leiden,
So Du's sammeln willst, Dir Freuden
Zu gewähren fähig sey.
D'rum, wenn meines Unglücks Bürde
Dir Erleicht'rung schaffen kann,
So vernimm, was mich bedränget;

Samml' es auf und nimm es an.
Wiss', ich bin — —

Clotaldo (*im Thurme*).

Es hielt Euch, Wächter,
Feigheit oder Schlaf gebannt,
Weil der Fufstritt zweyer Fremden
Zugang zu dem Thurme fand.

Rosaura (*für sich*).

Neue Drangsal will sich zeigen —

Sigismund.

Ha! mein Wächter ist's, Clotald.
Endet nimmer denn mein Leiden?

Clotaldo (*im Thurme*).

Hurtig her und überfallt
Beyde! Hindert sie am Fechten!
Fangt sie, oder macht sie kalt!

Soldaten (*im Thurme*).

Ueberfall!

Clarin.

Ihr Wächterhelden,
Die Ihr frey uns liefset nah'n,
Da wir wählen dürfen, ist es
Sicher leichter uns zu fah'n.

3.

Clotaldo (*mit einem Doppelpistol in der Hand, tritt aus dem Thurme*). *Soldaten* (*von denen einige Fackeln tragen, folgen ihm mit verhülltem Gesichte*). *Die Vorigen.*

Clotaldo (*hinter sich redend*).

Erst verhüllet das Gesicht Euch,
Wie's die Klugheit nöthig macht,
Und dafs Niemand Euch erkenne,
Habt, so lang' Ihr hier seyd, Acht!

Clarin.

Maskerade soll's hier geben?

Clotaldo.

(*zu Rosaura und Clarin*)

Weh, dafs Ihr voll Unbedacht
Dieses Orts verbotne Gränzen
Zu beschreiten habt gewagt,
Gegen das Gesetz des Königs,
Welches Jedem untersagt,
In die Wundernacht zu schauen,
Die hier zwischen Felsen tagt.
Streckt die Waffen und ergebt Euch,
Oder mit des Donners Schall
Speyet sonst in zweyen Kugeln

Diese Natter von Metall
Tödtlich Gift aus, dafs die Lüfte
Krachen von dem Widerhall!

Sigismund.

Eh', tyrannischer Gebieter,
Dein Wuth sich an sie macht,
Sey mein Leben diesen Ketten
Hier zur Beute dargebracht!
Bin ich schmachvoll auch gefesselt,
Will ich doch mit Zahn und Hand
Selbst mich zu zerfleischen streben
Hier an dieser Felsenwand,
Eh' ich's dulde, dafs sie leiden,
Eh' ich klag' ob ihrer Schmach.

Clotaldo.

Weifst Du, Sigismund, doch, dafs Dir's
So an allem Heil gebrach,
Dafs Du schon vor Deinem Werden
Nach des Himmels Rathschlufs starbst;
Weifst Du doch, dafs Du Dir selber
Dieses Kerkers Nacht erwarbst,
Dafs sie Deinem Wüthen Zaum sey,
Deinem Hochmuthswahn ein Grab:
Wozu dieser Trotz denn?
(*zu den Wächtern*)
Führt ihn

In des Thurmes Kluft hinab
Und verschliefst den Eingang —

Sigismund.
(*der fortgeschleppt wird*)

Himmel!
Wie so schlau habt Ihr's erdacht,
Mich zu fesseln! Wär' ich frey, so
Thürmt' ich mit Gigantenmacht,
Euch zum Trotz, um jene Spiegel,
Den Krystall der Sonnenpracht
Zu zernichten, Fels auf Felsen
Auf aus dieser Klüfte Nacht!

Clotaldo (*ihm nachrufend*).

Thor! damit Du sie nicht thürmtest,
Ward Dir Kerkerqual gebracht.

Rosaura.

Seh' ich, wie Euch Hochmuth reizte,
So wär's Thorheit nur, fürwahr,
Brächt' ich demuthsvoll und knieend
Euch nicht Bitt' um Gnade dar.
Lafst vom Mitleid Euch bewegen,
Denn entsetzlich wär's und hart,
Wenn so Demuth nicht, wie Hochmuth,
Mittel Euch zu rühren ward.

Clarin.

Und wenn Hochmuth nicht, noch Demuth,
Dies verbrauchte Personal,
Das in tausend Reimtragödien
Aller Herzen Mitleid stahl,
Euch bewegt, so will ich weder
Hoch- noch demuthsvoll mich nah'n,
Sondern zwischen Beydem flehen:
Lafst uns Hülf' und Schutz empfah'n!

Clotaldo.

Holla!

Die Wächter.

Herr!

Clotaldo.

Entreifset Beyden
Waff' und Wehr, verhüllet dann
Ihr Gesicht, dafs ihnen Ort und
Weg sich nicht verrathen kann.

Rosaura (zu Clotaldo).

Nehmt mein Schwert. Ich gäb's in keine,
Als allein in Eure Hand;
Denn ich hab' Euch unter Diesen
Als Vorzüglichsten erkannt.
Nied'rerm gibt sich nicht mein Degen.

Clarin.

Meiner gibt sich Jedermann,
Auch dem Schlechtsten.
(*Indem er einem der Wächter seinen Degen gibt.*)
D'rum nimm hin, Du!

Rosaura.

Mufs ich sterben — nun wohlan!
Eurer Huld vertrauend, lass' ich
Euch dies Schwert, als theures Pfand;
Denn des Mannes werth ist's, dessen
Hüft' es schmückend einst umwand.
Sorglich wahrt es, denn obwohl mir
Sein Geheimnifs nicht bekannt,
Weifs Ich doch, dafs dieses goldne
Schwert Verborg'nem ist verwandt.
Einzig darauf hingewiesen,
Kam ich her nach Polenland,
Schmach zu rächen —

Clotaldo.

(*der das Schwert betrachtet, für sich*)
Heil'ger Himmel!
Wie? Es blitzet dieser Stahl
Tief in's Herz mir Sorg' und Zweifel,
Sehnsucht und Verwirrungsqual!
Wer gab Dir ihn?

Rosaura.

Eine Dame.

Clotaldo.

Und die heifst?

Rosaura.

Es wär' Verrath,
Wenn ich's sagte.

Clotaldo.

Aber wie denn?
Wenn dies Schwert Geheimnifs hat,
Woher folgerst, woher weifst Du's?

Rosaura.

Die mir's reichte, sprach: Wohlan!
Zieh nach Polen, wende alle
Schlauheit, List und Klugheit an,
Bis des Landes Grofs' und Edle
Dich mit diesem Schwerte sah'n;
Denn von Einem unter ihnen,
Weifs ich, wirst Du Schutz empfah'n.
* Doch, im Fall er todt ist, sey Dir
Nicht sein Name kund gethan. †

Clotaldo (*bey Seite*).

Himmel, steh' mir bey! Was hör' ich?
Meinen Blicken wird's nicht klar,

Ob ich Blendwerk vor mir sehe,
Ob dies Zeichen ächt und wahr.
Ja, dies Schwert — ich legt' es einst in
Violantens schöne Hand,
Dafs es dem, der mir es brächte,
Zeichen sey und Unterpfand,
Liebend mich als Sohn zu finden
Und als Vater ihm verwandt.
Was beginnen jetzt — o weh mir!
In so trüber Zweifelsnacht,
Da dies Schwert ihn nicht zur Liebe,
Nein, zum Tod hat hergebracht?
Liegt er nicht, zum Tod verurtheilt,
Mir zu Füfsen schon? O Macht
Schweren Schicksals! Loos voll Trauer!
Qual, wie nie sie ward erdacht!
* Dieser ist mein Sohn: dies Zeichen
Sagt mir's an, und mehr als das
Sagt mein Herz mir's, das, ihn sehend,
In der Brust ohn' Unterlafs
Mit den Flügeln schlägt, und doch nicht
Sein Gefängnifs sprengen kann.
Klimmt doch zu des Kerkers Gitter
Ein Gefesselter hinan,
Wenn ihn Lärm von aufsen locket:
So mein Herz auch, denn es ahnt
Nur, was vorgeht, hört den Lärm nur,
Der es aufzuwallen mahnt,
Dafs die Thräne durch des Busens

Fenster sich den Ausweg bahnt. †
Was beginnen? Hilf mir, Himmel!
Was beginnen? Führt sein Pfad
Doch zum König! Pfad — o Jammer! —
Der zum Tode führt. Nicht Rath
Gibt's, dem König zu verhehlen,
Was sich hier ereignet hat.
Mit der Lehnspflicht ringend, stellt sich
Mir die Selbsterhaltung dar;
Schwerer Kampf! Jedoch was schwank' ich?
Gilt die Treu' nicht offenbar
Mehr als Leben, mehr als Ehre?
Treue stärkt sich in Gefahr!
* Ueberdies ist zu erwägen,
Wie er sagte, dafs er kam,
Seine Schmach zu rächen; Einer,
Der geschmäht ist, ist infam,
Ist mein Sohn nicht; nicht aus meines
Adels Blut er Ursprung nahm!
Aber wenn ihn nun ein Unfall,
Defs sich Keiner wohl verwahrt,
Ueberraschte? Ist der Ehre
Inn'res Wesen doch so zart,
Dafs es schon durch Blick' erbebet,
Schon von leisem Hauch erkrankt!
Was vermag er denn, was mehr noch,
Da er, edlen Sinn's, nicht wankt;
Da er kommt, verlor'ne Ehre
Wiedersuchend mit Gefahr?

Meines Bluts ist er mit solchem
Muth, er ist mein Sohn, fürwahr! †
Wähl' ich zwischen diesen Zweifeln,
Was mit Ehr' ich wählen kann:
Fort zum König! Er erkenne
Meinen Sohn und tödt' ihn dann!
Ha! vielleicht durch meine Treue
Wird dem Aermsten Gnad' erkannt;
Dann, wenn er durch mich befrey't ist,
Biet' ich selber ihm die Hand
Sich zu rächen. Aber wenn der
König streng' auf Tod beharrt?
Nun, so sterb' er dann, und wisse
Nie, dafs ich sein Vater ward! —
Folgt mir, Fremdlinge, und wähnet
Nicht, es sey im Unglücksthal
Kein Begleiter Euch gegeben;
Denn in banger Zweifel Wahl
Weifs ich selbst nicht: ist hier Leben
Oder Sterben gröfs're Qual?!

(*Alle ab.*)

Zweyter Act.

1.

Freyer Platz. Im Hintergrunde, oder auch vorn zur Seite der Königsstuhl, zu dessen beyden Seiten zwey niedrigere Sessel. Kriegsmusik. Astolf, von Soldaten begleitet, tritt von einer, Estrella und Damen in ihrem Gefolge treten von der andern Seite auf.

Astolf (*zu Estrellen*).

Bey'm Erglänzen dieser hellen
Strahlen, ähnlich den Kometen,
Grüfsen auf der Töne Wellen
Euch so Trommeln und Trompeten,
Wie die Vögel und die Quellen.
Euch zu huld'gen überall,
Klingen Harmonie'n sie wieder;
Denn sie sind, in mächt'gem Schall,
So Posaunen aus Gefieder,
Wie Geflügel aus Metall.
So begrüfst Euch denn, Señora,
Das Geschütz als Königin
Und der Waldchor als Aurora,
Die Drommet' als Siegerin

Und die Blumenwelt als Flora.
Denn Auroren gleich zu schauen
Seyd Ihr in der Schönheit Glanz,
Flora auf des Friedens Auen,
Siegerin bey'm Waffentanz
Und die Königin der Frauen.

Estrella.

Wenn des Menschen Rede sich
Messen soll nach seinen Thaten,
Habt als Schmeichler gegen mich
Ihr Euch diesmal schlimm berathen,
Denn als Lügner sicherlich
Stehet Ihr in bösem Streit
Gegen mich vor Euerm Heere:
Wenn mein Muth dies auch nicht scheu't,
Stimmt das Wort doch, das ich höre,
Nicht zum Frevel, der mir dräu't.
Wisset: der übt nied're That,
Zeugt, mit wildem Thier im Bunde,
Böses Trachten und Verrath,
Der die Schmeichelred' im Munde
Und den Mord im Herzen hat.

Astolf.

Herrin, ich will nicht beschwören
Meiner Huldigungen Treu';
Doch Euch besser zu belehren,
Bitt' ich Euch, mich anzuhören,

Ob mein Wort hier Lüge sey.
Fürst Eustorg der Dritte liefs
Seinen Sohn Basil zum Erben
Und zwey Töchter überdies.
Mehr davon erzählen hiefs'
Unnütz Zeit und Wort verderben.
Eure Mutter, Clorilene,
Die in der Vollendung Schöne,
In der Sel'gen Herrlichkeit
Eines Sternenthrons sich freu't,
War die älteste. Die schöne
Zweyte jener Töchter ist
Recisunde, wie Ihr wifst,
Meine Mutter, Eure Muhme,
Die zu Moskau's Heil und Ruhme
Noch auf Erden glücklich ist.
Sie, dem Herzog dort vermählt,
Hat das Daseyn mir gegeben;
Doch von mir sey nicht erzählt!
Fürst Basilio, dessen Leben
Nicht die Jugendkraft mehr stählt,
Der in seinem ganzen Leben
Mehr den Studien sich ergeben,
Als den Frauen: ohne Sohn
Ist er Wittwer auf dem Thron,
Den wir Beyde jetzt erstreben.
Euch zum Vortheil folgert Ihr,
Dafs die ält're Schwester Euch
Mutter war, und bin ich gleich

Sohn der jüngern, ziemt doch mir,
Als dem Mann, der Vorrang hier.
Eure Absicht, wie die meine,
Gab sich unserm Oheim kund;
Dieser, dafs er uns vereine,
Will nun, dafs zum Friedensbund
Unser Zwist vor ihm erscheine.
Welches Rufs bedurft' es mehr,
Mich von Moskau herzuleiten?
Also kam ich nicht hieher,
Bösen Krieg Euch zu bereiten.
Ihr bekrieget mich vielmehr!
Und der Liebe Weisheit gebe,
Dafs des Volks prophet'scher Sinn
Unser Beyder Heil erstrebe,
Und zu Polens Königin,
Hohe Herrin, Euch erhebe;
Denn nach meiner Wünsche Sinn
Reicht auf wohlverdientem Throne
Euch die Schönheit Siegsgewinn,
Unser Ohm Euch seine Krone,
Und mein Herz sich selbst Euch hin.

Estrella.

Solchen zarten Schmeicheley'n
Darf ich mich nicht unwerth zeigen,
Und nur darum würd's mich freu'n,
Diesen Thron hier zu besteigen,
Um die Herrschaft Euch zu weih'n.

Doch hält Zweifel mich bedrückt,
Ob wohl Euerm Schwur zu trauen,
Ob wohl Liebe d'rauf zu bauen,
Ob dies Bild mich nicht berückt,
Dieses — das die Brust Euch schmückt.

Astolf.

Solches Irrthums Zweifel könnte
Flugs sich lösen, künd'te nicht
Lauter Klang der Instrumente,
Dafs der König zum Gericht
Naht mit seinem Parlamente.

2.

Musik. Der König mit reichem Gefolge, tritt auf und nimmt seinen Platz auf dem Throne ein. Die Vorigen.

Estrella (*zum König*).

Weiser Thales!

Astolf (*ebenfalls*).

Du, Euklid!

Estrella.

Der der Monde,

Astolf.

Der der Sterne

Estrella.

Wechselherrschaft,

Astolf.

Glanzgebiet,

Estrella.

Lauf und Bahnen,

Astolf.

Näh' und Ferne

Estrella.

Würdigt, abmifst,

Astolf.

Kreise zieht!

Estrella.

Lafs mit innigem Entzücken,

Astolf.

Lafs, mich zärtlich zu beglücken,

Estrella.

Deinem Stamm mich Epheu seyn,

Astolf.

Deiner Huld mein Leben weih'n!

(Beyde haben sich dem Thron genähert, wo der König sie in die Arme schliefst, und sie dann neben sich auf den Sesseln Platz nehmen läfst.)

Der König.

An die Brust lafst mich Euch drücken.
Seyd Ihr mir doch treu genah't,
Meinem Willen Euch zu fügen;
Darum soll mein weiser Rath
Allen Beyden so genügen,
Dafs den Vorzug Keiner hat.
Seht! vom hohen Alter trage
Ich die Last schon viele Tage,
Darum horchet schweigend mir;
Denn erstaunen werdet Ihr
Ueber das, was ich Euch sage.
Wifst Ihr's doch — hört aufmerksam,
Theurer Vetter, werthe Nichte,
Freunde, Polens edler Hof,
Was Euch Allen ich berichte:
Wifst Ihr's doch schon, wie mein Fleifs,
Wie mein Forschen mir's beschieden,
Dafs man «hochgelahrt" mich nennt;
Denn es preiset mich hienieden
Durch den Pinsel der Timanthe,

Durch den Meifsel der Lysippe,
Als Basil den Grofsen, trotz der
Zeiten Wechsel, jede Lippe.
Wifst Ihr's doch schon, dafs von allen
Wissenschaften, die ich übe,
Ich die höh're Mathematik
Mehr als alle andern liebe.
Kann ich doch durch sie die Zeit
Wie den Ruhm des Amts entbinden,
Täglich Lehrer uns zu seyn;
Denn entschleyert kann ich finden
Hell in der Adspecten Kreis,
Was in ferner Zukunft blühet,
Und die Zeit spricht das nur nach, was
Jetzt mein Geistesblick schon siehet.
Hoch in Kreisen, weifs wie Schnee,
Unter lichten Baldachinen,
Die vom Monde so durchwallt,
Wie vom Sonnenstrahl beschienen;
Hoch auf Globen von Demant,
In krystallenen Bezirken,
Wo die Stern' und Himmelszeichen
Güldenhell den Raum durchwirken,
Wohnt das Forschen meines Seyns.
Bücher wollen sie mir dünken,
Die, in Sapphirblau gefafst,
Helle Demantblätter blinken,
Wo mit goldner Schrift der Himmel
Niederschrieb mit klaren Zügen,

Ob das Erdenloos sich uns
Freudig oder schlimm soll fügen.
Und ich lese diese Schrift
So, dafs meines Geistes Flügel
In dem schnellsten Kreislauf selbst
Lös't der Zukunft heil'ge Siegel.
Wollte Gott, es hätt', eh' ich
Solchem Forschen mich verbündet,
Eh' ich jener Blätter Inhalt,
Jener Schriften Sinn ergründet,
Meines Lebens Trauerspiel
In den Sternen sich verkündet,
Und es wäre Gottes Zorn
Gegen mich allein entzündet!
Denn dem Unglücksel'gen mufs
Sein Verdienst als Dolch sich bieten,
Und im Selbstmord stirbt, wer sich
Nicht sein Wissen kann behüten.
Besser wohl, als ich dies sage,
Sagt's Euch das, was ich erlitten:
Lafst d'rum, Euer Staunen weckend,
Nochmals mich um Schweigen bitten!
— In der Gattin Clorilene
Mufst' ein Unglückssohn erblühen,
Defs Geburt am Himmelszelt
Wunderzeichen liefs erglühen.
Ehe noch des Mutterschoofses
Lebend Grab ihn zu dem Lichte
Auswarf — denn Geburt und Tod

Sind nur Eines Saamens Früchte! —
Sah die Mutter viele Mal'
In des Traumes Wahngebilden
Sich ein menschgestaltet Unthier
Ihrem schwangern Schoofs zu wilden
Freveln, mit der eignen Mutter
Blute rothgefärbt, entringen,
Und — als des Jahrhunderts Natter
Unter Menschen — Tod ihr bringen.
Ihre Ahnung ward erfüllt
In der Stunde der Entbindung,
Denn nur selten oder nie
Lügt entsetzliche Verkündung.
Also stand sein Horoscop:
Blutig roth in ihrem Lichte
Ging die Sonne zornerglüht
Mit dem Monde zu Gerichte.
Düstrer Wall ward nun die Erde,
Denn den Feind im Angesichte
Kämpften Sonne nun und Mond
Grausen Kampf in vollem Lichte.
Seit die Sonne Blut geweint,
Als der Heiland war verschieden,
Sah man nicht in ihrem Kreis
Solche Finsternifs hienieden.
Ueberfluthet war die Erde
Von lebend'gen Feuergüssen,
Dafs sie wähnte, nun den letzten
Todeskampf bestehn zu müssen.

Die Gebäude sah man beben,
Schwarz den Himmel sich verschliefsen,
Aus den Wolken Steine regnen,
Und die Ströme blutig fliefsen.
Als in Wuth und Wahn sich so
Uns der Sonne Glanz verhüllte,
Wurde Sigismund — und dafs sein
Schicksal sich an ihm erfüllte,
Tödtet' er die eig'ne Mutter,
Gleich als kündet' er im Grimme:
Ich bin Mensch und zahl' im Werden
Schon für Gutes nur das Schlimme.
Ich, erwägend all' die Zeichen,
Fand die Wahrheit nur in ihnen:
Es sey Sigismund als frechster
Aller Erdensöhn' erschienen,
Als der grausamste Monarch,
Als entsetzlichster der Fürsten,
Dafs durch ihn einst dieses Reich
Nach Partheywuth würde dürsten;
Dafs es dem Verrath, den Lastern
Sich als Lehrstuhl würde bieten;
Dafs er selbst in Frevelwahn,
Aufgepeitscht durch eig'nes Wüthen,
Gegen mich die freche Hand
Höbe, dafs ich selber würde
Niederstürzen, ihm zu huld'gen —
Trüg' ich solcher Schande Bürde? —
Und dafs meines Bartes Haar

Ihm zum Teppich dienen würde.
O, wer glaubet nicht an Unheil,
Um so mehr, wenn Eigenliebe
In dem Kreise seines Wissens
Es ihm weissagt, dumpf und trübe?
Also glaubt' ich, was prophetisch
Sich von künft'gem Mifsgeschicke
In den schaudervollen Zeichen
Darbot meinem Seherblicke,
Und beschlofs, das neugeborne
Ungeheuer zu verriegeln,
Ob der Weisheit es gelänge,
Seines Schicksals Lauf zu zügeln.
Das Gerücht, der Prinz sey todt,
Haucht' ich bald auf alle Lippen,
Und erbau't war schon ein Thurm
Zwischen nackten Felsenklippen
Im Gebirge, wo die Sonne
Kaum des Dunkels Herrschaft mindert,
Weil der Berge Riesenwand
Ihrem Strahl den Zugang hindert.
Hieraus wird Euch Allen klar,
Welche Ursach es begründet,
Dafs ich ein Gesetz gab, welches
Jedem Frevler Tod verkündet,
Der zu jener Felsenschlucht
Jemals einen Weg sich findet.
Dort im Thurm lebt Sigismund
Elend, arm und abgeschieden;

Denn von allen Menschen sah und
Sprach ihn nur Clotald hienieden;
Er ward Zeuge seines Elends,
Um in unsern Glaubenspflichten
Und in edlen Wissenschaften
Sorgsam ihn zu unterrichten.
Dreyerley erwäg' ich nun:
Erstens, theures Polen, wisse,
Dafs Dich meine Liebe gern
Dem Despotenzwang entrisse,
Der in Sigismund Dir dräu't;
Denn ein güt'ger Fürst beschirmet
So sein Vaterland und Reich,
Dafs Gefahr es nicht bestürmet.
Zu bedenken ist sodann:
Stimmt es wohl mit Christenliebe,
Wenn, durch mich hintangesetzt,
Meinem Blut ein Recht nicht bliebe,
Das ihm Gott und Menschen gaben?
Kein Gesetz ist beyzubringen,
Das mir anbeföhl', um Euch
Dem Tyrannen zu entringen,
Selbst Tyrann zu seyn, und mich
Selbst in Freveln zu verschlingen,
Um den Sohn daran zu hindern,
Dafs ihm Frevel je gelingen.
Drittens endlich, könnte man
Wohl auf grofsen Irrthum schliefsen,
Dafs ich leichten Sinns geglaubt,

Was die Sterne mir verhiefsen.
Trieb' auch inn'rer Sinn den Sohn
Zu den unerhört'sten Dingen,
Kann er doch so böser Lust
Sich durch Widerstand entringen.
Weil die glüh'ndste Leidenschaft,
Der Verlockung ärgste Schlingen,
Wohl des Willens Neigung werden,
Doch den Willen selbst nicht zwingen.
Bahn mir aus dem Widerspruch
Dieser Gründe zu gewinnen,
Strebt' ich — staunend mögt Ihr's hören —
Sich'res Mittel zu ersinnen:
Morgen wird mein Sohn und Euer
König — ohne doch zu wissen,
Dafs er's sey — der langen Nacht
Seiner Kerkerqual entrissen;
Morgen knie't vor Sigismunden
(Also heifst mein Sohn) Ihr nieder,
Schwört Gehorsam ihm, und Er
Ist Euch Herrscher und Gebieter;
Denn er sitzt auf meinem Thron dann.
Dadurch, denk' ich, soll's gelingen,
All' die Gründe, die ich nannte,
Zu vereintem Zweck zu bringen.
Denn zuvörderst: Straft mein Sohn
Jene Prophezeihung Lügen,
Die so Arges von ihm sagte,
Wird er weis' und mild sich fügen;

Wohl! so duldet's, dafs Euch der als
Angestammter Fürst regiere,
Der der Berge Buhler war
Und Genofs der wilden Thiere.
Sollte sein Gemüth jedoch
Frech und grausam überfliefsen,
Läfst er auf des Frevels Bahn
Seiner Wuth den Zügel schiefsen:
Dann werd' ich, in dem Bewufstseyn
Meiner wohlerfüllten Pflichten,
Ihn, als unbezwung'ner Herr,
Grausam nicht, doch strenge richten;
Tief im Thurme mög' er dann
Auf den Herrscherwahn verzichten!
Endlich: Wird der Prinz fürwahr
Seiner bösen Lust Verkünder,
So erwähl' ich Euch Beherrscher,
Die, den Besten gleich, nicht minder
Werth sind meines Throns und Scepters:
Diese, meine Schwesterkinder.
Möge Ein Besitz alsdann
Beyder Erbtheilsrecht' umschliefsen;
Mögen sie verdientes Glück
Durch der Ehe Band geniefsen!
Lafst's als König mich befehlen,
Lafst's als Vater mich erbitten,
Lafst's als Weiser mich Euch rathen.
Greiseswort sey nicht bestritten.
Und wenn Seneca, der Spanier,

Der als Sclav' den Tod erlitten,
König seines Land's sich nannte:
Lafst's als Sclave mich erbitten!

Astolf.

Wird doch diese Sache mich
Wohl am meisten angehn müssen;
Darum sprech' in Aller Namen
Ich es aus: Der Nacht entrissen
Werde Sigismund! Es g'nügt,
Ihn als Deinen Sohn zu wissen.

Alle.

Unsern Prinzen wollen wir,
Dafs als Fürst er uns gebiete!

Der König.

Solche Liebe dank' ich Euch,
Hohe Achtung im Gemüthe.
Führt jetzt diese Doppelsäule
Meines Throns in ihre Zimmer.
Morgen seht ihr meinen Sohn.

Alle.

Heil dem König! Heil ihm immer!

(Alle gehen ab, indem sie dem Herzog und Estrellen folgen. Nur der König bleibt zurück, verläfst aber sofort den Thron, als er den auftretenden Clotald gewahrt.)

3.

Der König. Clotaldo. Rosaura. Clarin.

Clotaldo.

Darf ich reden?

Der König.

Ha, Clotald!
So willkommen warst Du nimmer.

Clotaldo.

Sollt' ich, nahend Deinem Thron,
Auch willkommen Dir mich wissen,
Werd' ich diesmal, hoher Herr,
Von dem Schicksal fortgerissen,
Alter Sitt' und alten Rechts
Tröstung doch entbehren müssen.

Der König.

Was geschah Dir?

Clotaldo.

Unglück mufste
Eben da mich fest umschlingen,
Wo ich wähnte, das Geschick
Würde mir nur Frieden bringen.

Der König.

Wie denn?

Clotaldo.

Dieser schöne Jüngling
Drang zu jenen Felsengründen,
Unvorsichtig oder kühn;
Dort den Prinzen aufzufinden,
Und er ist — —

Der König.

Getrost, Clotald!
Strenge hätt' ich ihn gerichtet,
Hätt' er früher es gethan;
Doch er war nicht mehr verpflichtet,
Ein Geheimnifs noch zu scheu'n,
Das ich selber schon vernichtet.
Folg' mir bald in's Schlofs, denn dort
Reden wir von wicht'gen Dingen;
Wicht'ges auch gedenk' ich dann
Mir durch Dich zu Stand zu bringen;
Denn was nie die Welt noch sah,
Soll durch Dich mir bald gelingen.
Die Gefang'nen sind begnadigt,
Denn ich strafe Fehler nimmer,
Wo ich sie entschuld'gen darf.

(*Ab.*)

4.

Clotaldo. Rosaura. Clarin.

Clotaldo.

Heil Dir, hoher Herr, auf immer!
(*für sich*)
Glücklich wandte sich mein Schicksal,
Darum sey's von mir vermieden,
Jetzt ihn meinen Sohn zu nennen.
(*laut*) Freyheit ward Euch hier beschieden,
Fremde Wandrer!

Rosaura.

Tausend Küsse
Deinen Händen!

Clarin (*bey Seite*).

Tausend Bisse!
Freundschaft lehrt ja, dafs man's nicht so
Streng mit Worten nehmen müsse.

Rosaura.

Dir mein Leben dankend, Herr,
Bin ich Dein jetzt, d'rum gebiete,
Wie fortan ich Dir als Sclav'
Dienen soll —

Clotaldo.

Nicht so! Behüte!
Nicht das Leben gab ich Dir;
Denn ein adelich Gemüthe,
Das der Schimpf belastet, lebt nicht.
Hast Du mir doch selbst berichtet,
Dafs Dein Hierseyn Dich zur Rache
Ob erlitt'nen Schimpfs verpflichtet:
Also gab ich Dir kein Leben,
Weil Du's hier erst hoffst zu finden.
Schmachvoll Leben ist kein Leben!

(*für sich*)

Seinen Muth mufs ich entzünden!

Rosaura.

Ich gesteh's, ich hab' es nicht,
Wenn ich's gleich durch Dich besitze;
Dennoch sollst Du schau'n, wie ich
Rächend meine Ehre schütze;
Wie mein Daseyn künftig strebt,
Dafs es jeglich Leid bezwinge,
Nur um Dein Geschenk zu heifsen.

Clotaldo.

Nimm zurück die scharfe Klinge,
Die Du trugst. Sie wird gewifs
Dich zu rächen Dir genügen,
Wenn des Feindes Blut sie färbt.
Und es wird also sich fügen

Durch mein Schwert — — Ich nenn' es
mein,
Weil's in diesen Augenblicken
Meine Hand hielt —

Rosaura.

Nun wohlan!
Mag's zum zweytenmal mich schmücken.
Und ich leiste d'rauf den Schwur,
Dafs ich Rach' am Feind mir übe,
Wär' er mächt'ger noch —

Clotaldo.

So ist er's?

Rosaura.

Allerdings! Sein Name bliebe
Dir sonst nicht geheim. Denn möcht' ich
Gern noch Wicht'gers Dir berichten,
Schweig' ich doch, aus Furcht, ich mufs
Selbst auf Deine Gunst verzichten,
Wenn ich rede.

Clotaldo.

Reden, mein' ich,
Heifst hier meine Gunst erringen;
Denn Du hinderst mich dadurch,
Deinem Feind mich zu verdingen.
(*für sich.*)
Wenn ich diesen Feind doch kennte!

Rosaura.

Nimmer darfst Du glauben müssen;
Dein Vertrau'n sey mir nicht schätzbar,
Und mein Feind war, sollst Du wissen,
Kein Gering'rer, als Astolf,
Moskwa's Herzog —

Clotaldo (für sich).

Hingerissen
Werd' ich nun vom Schmerz, denn mehr,
Als das Ahnen, quält das Wissen.
Forschen wir der Sache nach!
(*laut*) Dich, den Knecht, den Moskowiter,
Kann ein Herzog nicht beleid'gen,
Der Dir Fürst ist und Gebieter.
Kehre heim in's Vaterland,
Sey der Frevelabsicht Hüter,
Die Dich stürzt —

Rosaura.

Er hat beleidigt;
Ungeachtet er Gebieter
Mir und Fürst war —

Clotaldo.

Nimmermehr!
Hätt' er auch — was kaum zu sühnen —
Dich in's Angesicht geschlagen.

Rosaura.

Aerger noch war sein Erkühnen.

Clotaldo.

Nenn' es! Schlimm'res als mir ahn't,
Kannst Du nimmermehr verkünden.

Rosaura.

Willig nennt' ich's; doch zu Dir
Will mich Achtung so verbinden,
Will mich Neigung so ergreifen,
Will mich Ehrfurcht so umwinden,
Dafs ich's nicht zu sagen wage,
Wie Du mich als Räthsel finden
Mufst; denn nicht geziemt das Kleid mir,
Das ich trag' — Aus diesen Gründen
Bin ich das nicht, was ich scheine.
Folg're nun, wie sich's wohl füge,
Dafs Astolfo, der Estrellen
Liebt, mein Feind sey — Dies genüge!

(*Ab. Clarin folgt ihr.*)

Clotaldo (*allein*).

Höre! Warte doch! Verweile!
Kann aus solchen Irrgewinden
Wohl der Faden der Vernunft
Einen sichern Ausweg finden?
Meine Ehre ist geschmäht,

Mächtig will der Feind sich künden,
Ich Vasall und sie ein Weib!
Himmel, hilf aus diesen Schlünden!
Wirst Du's können? Kannst Du's mir,
Mir, dem argumwob'nen Blinden,
Dem der Himmel dunkel ist,
Dem die Welt nicht zu ergründen?

(*Er geht Rosauren nach.*)

Zweyte Abtheilung.

Dritter Act.

(Reichgezierter Saal im königlichen Pallast mit mehreren Ausgängen.)

1.

Der König. Clotaldo (treten ein).

Clotaldo.

Alles ward in's Werk gerichtet,
Wie Du's anbefahlst.

Der König.

Nun denn!
Sprich, Clotaldo, wie sich's fügte.

Clotaldo.

Herr, vernimm: es ist geschehn
Durch den linden Trank, den kunstreich
So Dein Leibarzt hat gemengt,
Dafs er selt'ne Specerey'n und
Pflanzensäft' in ihn gezwängt;
Säfte, so tyrannisch wirkend,
So geheimnifsvoll geschärft,
Dafs durch sie des Menschen Denkkraft
Stumpf, gelähmt wird und entnervt;
Dafs durch sie der Mensch dem Schlafe
Hingegeben, starr und fest,
Sinn- und machtlos, als lebend'ge
Leiche nur sich schauen läfst.
* Der Beweis ob solcher Wirkung
Führt sich leicht und unbeschwert;
Hat doch, hoher Herr, Erfahrung
Uns schon oft davon belehrt!
Ist von der Natur Geheimnifs
Die Arzneykunst doch durchwebt!
Sind doch Thiere, Pflanzen, Steine
Von bestimmter Kraft belebt!
Und wenn Menschenbosheit tausend
Gifte zu erforschen strebt,
Die da tödten — ist's dann Wunder,
Wenn sich schwäch're Kraft erhebt?
Denn so's Gift gibt, das den Menschen
Mit des Todes Frost durchbebt:
Kann es da am Gifte mangeln,

Das in tiefen Schlaf begräbt?
Also wird der Sache Wahrheit
Hier durch Zweifel nicht verletzt,
Da der sichtliche Beweis sie
Längst in's Klare hat gesetzt. †
Mit dem Trank aus Mohn und Alraun,
Scharf mit Bilsenkraut versetzt,
Eilt' ich in den Kerker, welcher
Sigismund gefangen hält.
* Durch die Rede meines Mundes
Führt' ich bald ihn in die Welt
Hoher Wissenschaften, wo ihn
Stummer Vortrag längst belehrt,
Den man in des Himmels und der
Berge Götterschule hört,
Wo des Vogels und des Raubthiers
Redekunst das Wissen mehrt. †
Um den Geist ihm zu beschwingen,
Deinem Zweck ihn zu erhöh'n,
Liefs ich ihn den schnellen Flug des
Königlichen Adlers seh'n;
Liefs ihn schau'n, wie dieser Vogel
Nied'rer Lüfte Bahn verschmäh't,
Wie er zu des Feuers höchsten
Sphären eilend, sich erhöh't,
Als ein Blitzstrahl aus Gefieder,
Als enteilender Comet.
Solchen Sonnenflug erhebend
Rief ich: «In der Vögel Heer

«Ist der Aar mit Recht der König,
«Denn wer fleugt so kühn wie er!»
Und bey Sigismunden braucht es
Des Befeuerns nun nicht mehr;
Denn es wirft schon der Gedank' an
Majestät ihn auf das Meer
Kühner Ehrsucht, und er schifft dann
Hingerissen stolz umher,
Heldenthaten zu erjagen.
«Also — rief er, wär's erhört,
«Dafs man in der Republik der
«Vögel Unterwerfung schwört!
«Wenn ich sorglich dies erwäge,
«Wird mein Leid in Trost verkehrt.
«Bin ich Sclav', so hat mich mind'stens
«Nur Gewalt dazu bethört;
«Denn mich selbst in's Joch zu schmiegen,
«Hätte Keiner mich gelehrt!»
Durch dies Thema seiner Schmerzen
Sah ich kaum ihn zornbelebt,
Als der Trank schon aus der Schale
In die Brust sich ihm begräbt.
Bald durch Nerven und durch Adern
Ist des Saftes Geist geschwebt,
So dafs den von Schlaf Umfang'nen
Kalter Fieberfrost durchbebt.
Wüfst' ich nicht, es sey nur Scheintod,
Der den Schlummernden umwebt,
Wär' ich nahe d'ran zu glauben,

Sigismund hab' ausgelebt.
Nunmehr schafften die Vertrau'ten,
Die Du, Herr, hast ausersehn,
Sanft ihn in die Prunkgemächer
Des Palastes. Dort umstehn,
Wie's gemäfs ist seiner Abkunft,
Hoheit ihn und Majestät;
Dort auf Deinen Polstern ruht er,
Wo der Schlaf ihn noch umweht;
Dort wird, wenn des Trankes Zauber
Ihn nicht mehr gefesselt hält,
Alles ihn wie Dich bedienen,
Weil Dein Will' es so bestellt.
Und hat nun in Deinem Dienste
Dir mein Eifer sich bewährt,
Lafs statt jedes andern Lohnes
— Herr, vergib, so's Dich beschwert! —
Mich's aus Deinem Munde wissen,
Welche Absicht Du denn hegst,
So den Prinzen herzuschaffen?

Der König.

Dafs Du solchen Zweifel trägst,
Ist begreiflich; darum lös' ich
Ihn, Clotald, Dir gleich und gern.
Dräuet doch durch seinen Einflufs
Sigismundo's böser Stern,
(Droben kündet sich's) dem Sohn sey
Leid und Gräuel nimmer fern.

D'rum erforsch' ich nun den Himmel,
Der mit Lügen sich nicht trägt,
Der vielmehr in unsers Sohnes
Raserey uns Wunden schlägt,
Die von ew'ger Wahrheit zeugen:
Ob er nicht versühnt, bewegt,
Ja besiegt durch Muth und Klugheit,
Mildern Ausspruch für uns hegt,
Weil der Mensch doch die Gestirne
Oftmals zu beherrschen pflegt.
Darum soll als meinen Sohn sich
Sigismundo mächtig sehn;
Mög' er dann in des Gemüthes
Prüfung ritterlich bestehn!
Herrscher sey er, wenn er obsiegt;
Aber, wenn er sich erfrecht,
Gräu'l und Tyranney zu üben,
Sey er seiner Kette Knecht.
Nunmehr wirst Du wieder fragen:
Ist's denn solche Prüfung werth,
Dafs man mit des Thrones Erben
So geheimnifsvoll verfährt?
Doch auch darauf hab' ich Antwort,
Und sie sey Dir gern gewährt:
Sähe Sigismundo heute
Sich als meinen Sohn geschätzt,
Und dann morgen grausam wieder
In den Kerker sich versetzt,
Fühlt' er wohl bis zur Verzweiflung

Dann sein Innerstes verletzt;
Denn was wär' alsdann für Trost wohl
Ihm, der ganz sich kennt, gewährt?
Also wend' ich ab solch Unheil
Dadurch, dafs man ihm erklärt,
Alles, was er sah und hörte,
War geträumt nur. Du erfährst
Hieraus, was hier zu erwägen:
Seine Denkungsart zuerst!
Denn er wird, wenn er erwacht ist,
So nur handeln, wie er denkt.
Zweytens aber seine Tröstung!
Denn ward Herrschaft ihm geschenkt,
Und er sieht dann, wie im Kerker
Er vergebens darnach strebt;
Glaub' er dann, er träumt' — und wohl ihm,
Wenn ihn solcher Glaub' erhebt:
Denn, Clotaldo, hier auf Erden
Träumet Alles, was da lebt!

Clotaldo.

Herr, Dir g'nügend zu beweisen,
Dafs Du irrest, ist nicht schwer;
Doch vermag das nicht zu nützen:
Denn nicht Zweifel gibt es mehr,
Schon erwacht sey Sigismundo
Und sein Fufs trag' ihn hieher.

Der König.

So entfern' ich mich. Du sorgst, dafs
Er in Dir den Lehrer hört,
Dafs sich die Verwirrung, die ihn
Hier umgibt, nicht noch vermehrt;
D'rum verkünd' ihm volle Wahrheit.

Clotaldo.

Also hast Du mich ersehn,
Alles ihm zu sagen?

Der König.

Freylich!
Denn nur so kann es geschehn,
Dafs ihm's glücket, den Gefahren,
Die er kennt, zu widerstehn. (*Ab.*)

2.

Clotaldo. Clarin.

Clarin (*eintretend*).

Dem Hatschier, der rothbehaart, wie
Rothbemantelt Wache hält,
Zahlt' ich draufsen durch vier tücht'ge
Rippenstöfse 's Einlafsgeld.
Sehen mufs ich, was hier vorgeht,

Denn kein Fenster in der Welt
Ist so klar, wie die zwey Fenster,
Die der Mensch im Kopfe trägt;
Weil man, wo nur 'was zu gaffen,
Keck hindurch zu lugen pflegt,
Ohne dafs man den Kassirer
Erst betätschelt und befrägt.

Clotaldo (*für sich*).

Ha! dort ist Clarin, der Diener,
Eben der — o! eben der,
Die da kam als Unglücksbotin,
Mir zur Schmach, nach Polen her.
(*laut*) Nun, Clarin, was Neues?

Clarin.

Neu ist,
Herr, was Eure Huld beschert,
Huld, die meiner Herrin Rache
Uebernimmt, und dabey lehrt,
Weiberkleider anzulegen.

Clotaldo.

Wohlge'han! Denn unversehrt
Bleibt Rosaurens Ruf dann —

Clarin.

Neu ist,
Dafs ihr Name sich verkehrt,

Dafs sie gilt für Eure Nichte,
Dafs ein Glück ganz unerhört
Ihr erblüht, denn als Estrellens
Dame wird sie hochgeehrt
Im Pallast —

Clotaldo.

So wird mir ihre
Ehrenrettung nicht erschwert.

Clarin.

Neu ist, dafs mein Fräulein dort nun
Harren will, bis Ihr erklärt,
Zeit zur Rache sey gekommen.

Clotaldo.

Weis' ist's, dafs man so verfährt,
Denn Verwirrung solcher Art wird
Durch die Zeit nur aufgeklärt.

Clarin.

Neu ist, dafs als Eure Nichte
Keiner sie im Schmäufsen stört,
Denn sie wird bedient als Fürstin;
Neu, dafs Hunger mich verzehrt,
Mich, der mit Rosauren herkam;
Dafs man mich nicht sieht, nicht hört,

Noch erwägt, dafs ich Clarin bin;
Ein Clarin, dem's Niemand wehrt,
So zu tuten, dafs ein Jeder,
Was hier vorgeht, flugs erfährt;
Denn Trompeten, so wie Diener,
Sind im Schweigen schlimm belehrt.
Jagt Verschwiegenheit mich also
Fort von ihrem stillen Herd,
Hat an mir sich zuverlässig
Jener wahre Spruch bewährt:
«Bläs't die Trompet' erst Allarm,
«Ist sie an Tönen nicht arm.»

Clotaldo.

Deine Klag' ist wohl begründet.
Hülf' ist Dir von mir gewährt,
Denn Du bist in meinen Diensten.

Clarin.

(der sich wie Clotaldo zurückzieht.)

Ha! der Prinz ist's, den man hört!

3.

Musik hinter der Scene. — Aus dem Seitenzimmer tritt Sigismund, glänzend geschmückt, rasch und verwundert vor. Reich gekleidete Diener folgen ihm. Clotaldo. Clarin.

Sigismund.

Himmelsmacht, was mufs ich schauen!
Was erblick' ich, Himmelsmacht!
Mich umfängt's mit Zweifelsnacht,
Fafst's mich gleich mit wenig Grauen.
Ich in Seid' und in Brocat?
Ich in prachterfülltem Zimmer,
Wo mit Glanze, wo mit Schimmer
Sich ein Dienerheer mir naht?
Ich vom Schlaf auf weichen Kissen
Bey Musik und Sang erwacht?
Ich immitten all der Pracht,
Die nur mich bedient will wissen?
Traum dies wähnen, wäre Täuschung!
Dafs ich wach bin, weifs ich doch.
Sigismund — bin ich's denn noch?
Gib, o Himmel, mir Enttäuschung!
Sprich, welch Wunder ist geschehn,
Während Schlummer mich umfangen?
Sage mir, wie's zugegangen,

Dafs ich hier mich so mufs sehn?
Aber sey es, wie es wolle!
Kümmert mich denn hier das Wie?
Mich bedienen mögen sie,
Und dann komme, was da solle.

Erster Höfling (*leise zum zweyten*).

Er ist bös' und ungestüm.

Zweyter.

Wer wohl anders sich benähme,
Wenn ihm Gleiches überkäme?

Clarin (*bey Seite*).

Ich!

Zweyter Höfling (*zum ersten*).

So rede doch mit ihm!

Erster Höfling (*zu Sigismund*).

Soll man weiter singen?

Sigismund.

Nein!
Unterlafst das Singen, sag' ich.

Zweyter Höfling.

Herr, Euch aufzuheitern wag' ich;
Denn Ihr scheint verstimmt zu seyn.

Sigismund.

Mich erheitert nicht der Chor
Solcher weibischen Gesänge;
Nur des Kriegs Posaunenklänge
Sind Musik in meinem Ohr.

Clotaldo (*vortretend*).

Lafs Dir's, hoher Herr, gefallen:
Beut die Rechte mir zum Kufs.
Deiner Diener erster, mufs
Ich Dir huld'gen hier vor Allen.

Sigismund (*bey Seite*).

Ha! Clotald erblick' ich hier?
Der im Kerker mich mifshandelt,
Ist voll Ehrfurcht ganz verwandelt?
Was begibt sich denn mit mir?

Clotaldo.

Wundersam dem Glanz vereinigt,
Plötzlich so hieher versetzt,
Ist's natürlich, dafs Dich jetzt
Tausendfacher Zweifel peinigt.
Doch, so 's glückt, bist Du noch heut'
Jeglichem durch mich entrissen:
D'rum vor Allem sollt Ihr wissen,
Dafs Ihr Polens Kronprinz seyd!
Lebtet Ihr bisher verborgen,

Zwischen öden Bergeshöh'n,
So ist all das nur geschehn,
Um dem Schicksal zu gehorchen,
Das, ungünstig, Angst und Leid,
So des Diademes Schöne
Eure edle Schläfe kröne,
Diesem Lande prophezei't,
Hoffnung aber läfst d'rauf bauen,
Dafs Ihr das Geschick bezwingt,
Denn ein solcher Kampf gelingt
Wohl dem edlen Selbstvertrauen.
Darum, als mit Schlafes Nacht
Eure Sinne sich umwanden,
Hat man aus des Kerkers Banden
Euch hieher in's Schlofs gebracht;
Euer Vater, mein Gebieter,
Kommt, Euch zu begrüfsen, her,
Und von ihm erfahrt Ihr mehr.

Sigismund.

Ha! Verräther! Feiler Hüter!
Was noch mehr denn? Bin der Nacht
Meines Seyns ich doch entrissen!
Und zu zeigen werd' ich wissen
Meine Hoheit! meine Macht!
Voll Verrath am Vaterlande
Hast Du grausam mich gequält,
Hast mir selber mich verhehlt,

Hast entzogen mich dem Stande,
Der mir zukommt.

Clotaldo (*bey Seite*).

Wehe mir!

Sigismund.

Am Gesetze warst Du Heuchler,
Warst des Königs frecher Schmeichler,
Und mein Quäler für und für!
Also ich, Gesetz und König,
Von gerechtem Zorn entflammt,
Haben Alle Dich verdammt,
Hier zu sterben.

Zweyter Höfling (*ihn hindernd*).

Herr!

Sigismund.

Verhöhn' ich
Euern Trotz doch! Macht Euch fort!
Wer da wagt zu widerstreben,
Büfst's, bey Gott! mit seinem Leben;
Mufs hinaus zum Fenster dort.

Zweyter Höfling.

Flieht, Clotaldo!

Clotaldo (im Abgehen).

Wehe Dir,
Der Du trotziglich Dich bäumest,
Und nicht ahnest, dafs Du träumest. (*Ab.*)

Zweyter Höfling.

Herr, dem König —

Sigismund.

Fort von hier!

Zweyter Höfling.

Mufst' er doch gehorsam seyn.

Sigismund.

Ging das Unrecht aus vom König,
Ziemt' ihm der Gehorsam wenig,
Und sein Fürst war ich allein.

Zweyter Höfling.

Nicht an ihm war's, zu erwägen,
Ob er wohl, ob übel that.

Sigismund.

Dir frommt übel hier Dein Rath,
Denn Du trittst mir frech entgegen.

Clarin (*vortretend*).

Wohlgesprochen hat der Prinz;
Ihr sprecht übel und vermessen.

Zweyter Höfling.

Frevler! Will Er sich vergessen?

Clarin.

Heifst das Frevler seyn? Ich bin's?

Sigismund.

Wer bist Du?

Clarin.

Ein Springinsfeld,
Erster Spiefsgesell der Gecken,
Die die Nas' in Alles stecken,
Wie sonst Keiner in der Welt.

Sigismund.

Du allein kannst mir behagen,
Hier, wo Keiner recht mir taugt.

Clarin.

Auch zu Euch mufs ich, Durchlaucht,
Sonderlich Gefallen tragen.

4.

Sigismund. Die Höflinge. Clarin. Astolf.

Astolf (eintretend).

Heil dem Tag zu tausend Malen,
Wo, mein Prinz, Ihr Euch als Sonne
Polens zeiget, und mit Wonne,
Gleich des Frühroths goldnen Strahlen,
Diesen Horizont bekränzt!
Wie die Sonn' aus Bergesklüften,
Seyd Ihr aus des Dunkels Grüften
Blendend hell empor geglänzt.
Herrschet in der Väter Reich!
Schmückt auch spät sich Euch das Haupt:
Um so länger sey's umlaubt
Von des Lorbeers —

Sigismund.

Gott mit Euch!

Astolf.

Nichts, Euch zu entschuld'gen, weifs ich,
Dafs Ihr mich so wenig ehrt,
Nichts, als dafs Ihr nie gehört,
Wer ich bin. Astolfo heifs' ich,

Moskau's Fürst, bin Euch verwandt.
Gleichem Stande gleiche Ehre!

Sigismund.

Gott mit Euch! sagt' ich: Wo wäre
Hier denn Schimpf für Euern Stand?
Jetzt, da Ihr, dem Prahler gleich,
Meines Grufses Euch beklagt,
Sey hinfort zu Euch gesagt,
Wenn Ihr kommt: Gott nicht mit Euch!

Zweyter Höfling.

Gnäd'ger Herr, lafst Euch gewähren!
Denkt, mit Allen hier verfuhrt
Ihr als Berges Ausgeburt!
Fürst Astolf steht hoch in Ehren.

Sigismund.

Warum kommt er schwatzend her!
Und das erst' ist, was er thut,
Auf den Kopf stülpt er den Hut!

Zweyter Höfling.

Er ist ad'lich.

Sigismund.

Ich bin mehr!

Zweyter Höfling.

Fürstliche Familienglieder
Pflegen sonst an äufsern Zeichen
Mehr als And're sich zu gleichen.

Sigismund.

Regt sich Deine Frechheit wieder?

5.

Die Vorigen. Estrella.

Estrella.

Königlicher Herr, willkommen
Auf dem Throne, tausendmal,
Der nach lang ersehnter Wahl
Eure Hoheit aufgenommen.
Seyd auf ihm, trotz allem Neide,
Hohem Ruhm nur auserwählt;
Nach Jahrhunderten nur zählt,
Nicht nach Jahren, Heil und Freude!

Sigismund (zu Clarin).

Du da! Sage mir, wer ist
Dieses göttergleiche Wesen,
Ganz zur Herrscherin erlesen?

Himmelsmorgenröthe küfst
Ihr den Fufs — Wer ist sie? Wer?

Clarin.

Herr, Estrell' ist's, Deine Muhme;
Wohl ein Stern —!

Sigismund.

Zu höher'm Ruhme;
«Eine Sonne!» sprich vielmehr.
(*zu Estrellen*)
Euer Glückwunsch zu dem Glücke,
Das mir ward, ist hier das Glück,
Und den Wunsch wies' ich zurück,
Glänzten hold nicht Eure Blicke.
Für mein unverdientes Glück,
Dafs Ihr her zu mir gekommen,
Sey der Glückwunsch angenommen.
Stern, in dessen Sonnenblick
Sich der Freude Gluth entzündet;
Stern, der Alles rings erhellt:
Was vermag das Licht der Welt,
Wenn Ihr hold den Tag verkündet?
Reicht zum Kufs mir diese Hand,
Die mit Schneepokalen winkt,
Dafs der Zephyr Balsam trinkt.

Estrella.

Ey fürwahr, Ihr seyd galant.

Astolf (*für sich*).

Wenn er ihre Hand nimmt, bin
Ich verloren —

Zweyter Höfling (*bey Seite*).

Flugs geholfen
Sey in dieser Pein Astolfen.

(*zu Sigismund.*)

Herr, bedenk' in klugem Sinn:
Solche Kühnheit frommt nicht hier,
Denn der Herzog —

Sigismund.

Sagt' ich nicht,
Wehe dem, der widerspricht?

Zweyter Höfling.

Nur was recht ist, sprach ich —

Sigismund.

Mir
Wird Dein toll Geschwätz zur Last;
Denn für mich ist ungerecht,
Was, mich hindernd, sich erfrecht.

Zweyter Höfling.

Aber Herr, Du selber hast
Ueber des Gehorsams Pflicht
Uns zur Stelle hier belehrt —

Sigismund.

Doch zugleich habt Ihr gehört:
Jeder überläst'ge Wicht
Müss' hinaus zum Fenster dort.

Zweyter Höfling.

Mag's mit And'ren möglich seyn;
Doch mit mir fürwahr nicht!

Sigismund.

Nein?
Nun, bey Gott! ich halte Wort.

(Er packt ihn und schleppt ihn hinaus. Alle auſser Astolf und Estrella folgen ihm.)

Astolf.

Was ist das? Was muſs ich sehen?

Estrella.

Fort, ihm nach und wehrt ihn ab!

(Sie geht ab.)

Sigismund hastig wieder herein. Die Höflinge und Diener kommen mit ihm.

Sigismund.

Stürzt' er doch in's Fluthengrab!
Ja, bey Gott! es ist geschehen!

Astolf (im Abgehen).

Künftig jagt mit mind'rer Hast
In der Grausamkeit Revier:
Denn der Mensch steht zu dem Thier,
Wie zur Wüste der Palast.

Sigismund (ihm nachrufend).

Künftig lernt die Worte wählen,
Sucht nicht Rath im Uebermuth;
Denn sonst könnte leicht zum Hut,
Den Ihr tragt, der Kopf Euch fehlen!

6.

Sigismund. Der König. Die Vorigen.

Der König (zur Seite herein).

Was ist das hier?

Sigismund.

Was Ihr seht!
Einem Frevler zahlt' ich aus,
Warf zum Fenster ihn hinaus.

Clarin (leise zu Sigismund).

Es ist Königs Majestät.

Der König.

Mit des Mordes Schreckgeleite
Hat Dein Kommen sich vereint?

Sigismund (höhnisch).

Er bestritt es; doch wie's scheint,
Siegt' ich ob in solchem Streite.

Der König.

Wie erfüllt es mich mit Gram,
Prinz, dafs ich Dich so erblicke!
Im Triumph ob dem Geschicke
Wähnt' ich Dich, bevor ich kam.
Doch mit Schauder mufs ich's sehen:
Wilder Wahnsinn reifst Dich fort!
Deine erste That war Mord,
Grauser Mord, durch Dich geschehen.
Kann ich jetzt wohl liebewarm
Dich mit Vaterhuld umfangen,
Da Dein sträfliches Verlangen
Schon im Todtschlag Deinen Arm
Unterrichtet hat? Wer schaudert
Nicht, wenn er den Dolch erblickt,
Der noch blutig ist gezückt
Nach vollbrachtem Mord? Wer zaudert
Nicht, dem Orte sich zu nah'n,
Wo ein Mensch im Mord verschied?
Seinem innersten Gemüth

Bleibt der Stärkste unterthan.
So auch ich. Denn ich mufs schauen,
Wie Du mit Dir schleppst den Mord,
Wie Du weilst an blut'gem Ort.
Nimmer kann ich Dir vertrauen!
Glücklich wähnt' ich mich zu schätzen,
Wär' ich liebend Dir genah't;
Heil mir jetzt, dafs ich's nicht that,
Dein Umarmen wär' Entsetzen!

Sigismund.

Lafs mich immer ungeliebt,
Unumschlungen, wie bisher;
Denn ein Vater ist nicht der,
Der so Grausenvolles übt;
Der tyrannisch und verwandelt
Meine Kindesnähe flieht,
Mich als wildes Thier erzieht,
Mich als Ungethüm behandelt
Und dem Tod mich anbefiehlt.
Wenig ist mein Leid gesteigert,
Wenn mir der Umarmung weigert,
Der mir frech die Menschheit stiehlt.

Der König.

Himmel! hättest du's gewehrt,
Je die Menschheit ihm zu geben;
Dann hätt' ich sein rasend Streben
Nie gesehen, nie gehört!

Sigismund.

Hättest Du sie nicht gegeben,
Klagt' ich nimmermehr Dich an;
Doch Du gabst und nahmst sie dann,
D'rum verklagt Dich jetzt mein Leben.
Nicht ist Gebens sich zu schämen,
Weil es edel ist, fürwahr!
Doch ist's schändlich offenbar,
Wenn man gibt, nur um zu nehmen!

Der König.

Du, einst elend und gefangen,
Bringst so schlechten Dank mir dar,
Da Du jetzt als Fürst —

Sigismund.

Fürwahr!
Welchen Dank kannst Du verlangen?
Zwingherr meinem freyen Seyn,
Der Du alt und kraftlos bist,
Sag', was gibst Du sterbend? Ist,
Was Du gibst, nicht längst schon mein?
Vater, König bist Du mir,
Mir wird also dargebracht
Durch Naturgesetzes Macht
Alle Würd' und Hoheit hier.
Eingesetzt in solchen Stand,
Bin ich nimmer Dir verpflichtet,
Eh' die Rechnung nicht geschlichtet,

Warum Du mir hast entwandt
Freyheit, Ehr' und Lebensruh'.
Fordr' ich Rechnung nicht von Dir,
Bist Du hochverpflichtet mir;
Denn mein Schuldner hier — bist Du!

Der König.

Ha! vermessener Barbar!
Eitler, aufgeblas'ner Thor!
Zu den Sternen blick' empor,
Denn ihr Warnungsspruch wird wahr.
Du, dem's kund ward, wer Du bist,
Der der Täuschung sich entrungen,
Und bis hieher vorgedrungen,
Wo sein Wirken Frevel ist:
Zittr' ob dem, was Du verlachst,
Zähme Deines Grimmes Toben;
Denn von Traumes Nacht umwoben,
Wähnst Du thörig, dafs Du wachst.

(*Ab.*)

7.

Sigismund. Clarin und das Gefolge.
(*Letztere im Hintergrunde.*)

Sigismund (*für sich*).

Wahn umfinge mir den Sinn?
Mich umhüllte Todes Grauen?

Kann ich fühlen doch und schauen,
Was ich war und was ich bin!
Mag Dich Reue d'rob erfassen,
Nichts dawider ist zu thun!
Wer ich bin — ich weifs es nun!
Seufze Du und klage! Lassen
Mufst Du dennoch mir die Rechte
Der Geburt zu diesem Thron,
Wähntest Du auch vorschnell schon,
Dafs die Kerkerluft mich schwächte.
War ich dort mir fremd, wird hier
Um so starrer mir der Sinn;
Denn ich weifs nun, wer ich bin —
Bin so Mensch, wie wildes Thier!

8.

Die Vorigen. Rosaura (weiblich gekleidet).

Rosaura (für sich).

Estrellens Schritten folgend, fürcht' ich,
Dafs mich Astolf hier möge sehn;
Er, der von mir nichts soll erfahren,
Er, dessen Blick ich soll entgehn.
Clotaldo will's so. Ihm ergeben
Mufs all mein Thun und Streben seyn,
Denn meine Ehre wie mein Leben
Verdank' ich seinem Schutz allein.

Clarin (*zum Prinzen*).

Lafst, Durchlaucht, huldreich mich es wissen:
Was fällt Euch hier am meisten auf?

Sigismund.

Nichts! Denn es mag was will sich zeigen,
So bin ich vorbereitet d'rauf.
Kann Etwas mich zum Staunen heben,
So ist's der Frauen Schönheitsglanz.
In Büchern, die man mir gegeben,
Las ich, es sey im Schöpfungskranz
Der Mann zu Gottes Preis' und Ehre
Als Welt im Kleinen dargestellt.
Doch dünkt mich wohl: ein Himmel wäre
Die Frau ob solcher kleinen Welt;
Denn wie der Himmel diese Erde
In Wunderschönheit übermifst:
So strahlt die Frau —
(*Rosauren bemerkend*)
Zumal wie diese — —

Rosaura (*indem sie geht*).

Fort, wo der Prinz zugegen ist.

Sigismund (*ihr in den Weg*).

Halt, schöne Dame! Weilet! Füget
Zum Morgenroth nicht Abendglanz!
Flieht nicht bey'm ersten Schritt! Besieget

Des Tages lichten Stundentanz
Nicht durch so seltene Verschwist'rung,
Seyd Frühglanz nicht und Abendschein!
— Doch wie? Was mufs mein Aug' erblicken?

Rosaura.

Kann, was ich sehe, Wahrheit seyn?

Sigismund.

Sah ich doch diese Zauberschönheit
Schon anderswo — —

Rosaura.

Erblickt' ich doch
Die königliche Pracht und Hoheit
In dumpfen Kerkers Eisenjoch!

Sigismund.

Mein Leben ist mir ausgefunden!
Weib! — denn in diesen Namen flicht
Der Mann die schönsten Lebensstunden —
Wer bist Du? O, verhehl' es nicht!
Dein wär' ich, ohne Dich zu sehen;
Ich sah Dich: zwiefach bin ich Dein.
O wolle, wer Du bist, gestehen!

Rosaura (für sich).

Verstellung gilt's hier! (*laut*) Wiederschein

Von schöner'm Stern bin ich, bin Dame
Estrellens —

Sigismund.

Eine Sonne, sprich!
Schöpft doch aus Deinem Meer von Glanze
Estrellens Stern die Strahlen sich!
Ich sah auf duftigem Gefilde,
Das Florens Füllhorn überwob,
Wie in der Rose Götterbilde
Der Blumen Kaiserin sich hob;
Ich sah, wie das Gestein der Schachten,
In stiller Werkstatt ernst belehrt,
Des Demants Gluthenstrahl zu achten,
Als seinen Kaiser ihn verehrt;
Ich sah, wie hoch in lichten Sphären
Die nimmerruh'nde Sternenwelt,
Des Morgensternes Pracht zu ehren,
Zu ihrem König ihn bestellt;
Ich sah in der Planeten Kranze,
Im Hofstaat höchster Region,
Die Sonn' im ew'gen Strahlenglanze
Als Tagsorakel auf dem Thron:
Wie magst, wenn unter Blumen, Steinen
Und in der Himmelssphären Tanz
Die Schönsten obenan erscheinen,
Du, in der Schönheit Zauberkranz,
Dich eines Sternes Abglanz meinen,
Du Rose, Demant, Stern und Sonnenglanz?

9.

Die Vorigen. Clotaldo.

Clotaldo.
(*im Hintergrunde, bey Seite*)

Ich war sein Lehrer: ihn zu zähmen,
Gilt's den Versuch!

(*Rosauren bemerkend*)

Was mufs ich sehn!

Rosaura (*zum Prinzen*).

Wie solche Huld hier anzunehmen,
Mag redend Schweigen Euch gestehn;
Denn wo sich die Gedanken streiten,
Spricht besser der, der besser schweigt.
(*Sie will gehen.*)

Sigismund (*sie hindernd*).

Halt! Nicht von dannen wirst Du schreiten.
Hast Du mir Lichtglanz nur gezeigt,
Um mein Gefühl in Nacht zu hüllen?

Rosaura (*im Begriff zu gehen*).

Ich bitte, Hoheit, lafst's geschehn!

Sigismund.

Nicht Bitte spricht so; Eigenwillen
Treibt Dich, so stürmisch fortzugehn.

Rosaura (*gehend*).

So nehm' ich, was Ihr nicht wollt geben.

Sigismund (*sie haltend*).

Zur Wildheit zwingst Du meine Huld;
Denn mir wird jeglich Widerstreben
Zum Schlangengift für die Geduld.

Rosaura.

Mag die Geduld dem Gift erliegen,
Das sich aus Zorn und Grimm gebährt;
Kann's doch die Achtung nicht besiegen,
Die edlen Frauen widerfährt.

Sigismund.

Schon weicht, auf dafs es mir gelinge,
Vor Deiner Schönheit meine Scheu.
Dafs ich Unmögliches erringe,
Ist wilde Lust stets in mir neu.
Ihn, der es wagte, mich zu höhnen,
Warf ich hinab, trotz Weigerung;
Des Willens Macht mir zu bekrönen,
Wagt Deine Ehre gleichen Sprung!

Clotaldo (*bey Seite*).

Er raset! Himmel, kann ich's wehren?
Was ist zu thun in solcher Noth,
Wo tollkühn frevelndes Begehren
Auf's neue meiner Ehre droht?

Rosaura.

Wie wahrhaft schallte diesem Lande
Das unglücksel'ge Warnungswort:
Der Prinz, verstrickt in Greuelbande,
Lebt nur in Wuth, Verrath und Mord!
Doch wie? Wem nichts vom Menschen eigen,
Als nur der Name: mufs der sich
Nicht frech, unmenschlich, grausam zeigen,
Tyrannisch, stolz und fürchterlich?
Er, unter Thieren auferzogen —

Sigismund.

Ha! ob der nie gehörten Schmach!
Dich zu verpflichten, Dir gewogen,
Naht' ich Dir höflich — doch gemach!
Bin ich das Scheusal, das in Worten
Du maltest — nun! so will ich's seyn.
Hinaus da! Lafst uns! Schliefst die Pforten;
Kein lebend Wesen soll herein.

(Clarin und das Gefolge bestürzt hinaus.)

Rosaura.

Ich bin des Todes! Hört!

Sigismund.

Vergebens!
Erbitten läfst kein Scheusal sich.

Clotaldo (*für sich*).

O bängste Stunde meines Lebens!
Gält' es den Tod — ich hindr' ihn, ich!
(*hervorstürzend*)
Prinz, o halt ein und überlege —

Sigismund.

Auf's neue weckst Du meinen Zorn?
Ohnmächt'ger, greiser Thor! erwäge,
Dein Wahn ist meinem Grimm ein Sporn.
Wie bist Du hier herein gedrungen?

Clotaldo.

Der Dame Angstruf trieb mich her.
O, halte Dein Gemüth bezwungen,
Hast nach dem Throne Du Begehr!
Sey grausam nicht, im blöden Glauben,
Hier Herr zu seyn; vielleicht ist's Traum!

Sigismund.

Du willst der Wahrheit Licht mir rauben?
Ha! meine Wuth bezwing' ich kaum.
Stirb, dafs ich's klar und deutlich sehe,
Ob's Traum, ob's Wahrheit ist —

Clotaldo.

(*wirft sich auf's Knie und faſst den Dolch, den der Prinz gegen ihn gezückt hat*)

O Qual
Des Tod's, der ich nur so entgehe!

Sigismund.

Die freche Hand hinweg vom Stahl!

Clotaldo.

Eh' mir nicht Hülfe ward gesendet,
Vor Deines Ingrimms Tyranney,
Lafs ich nicht —

Rosaura.

Himmel!

Sigismund.

Toll, verblendet,
Rufst Du mich auf zur Raserey.
(*mit ihm ringend*)
Wo frevelnd Du Dir selbst gebettet,
Macht meiner Arme Druck Dich kalt.

Rosaura (*fortstürzend*).

Herbey! Zu Hülfe! Schützet! Rettet!
Erwürgt am Boden stirbt Clotald!

Astolf.

(*der in demselben Augenblicke eintrat, in welchem Clotald unterlag, stellt sich zwischen die Ringenden*)

Eilt, Eure Waffen einzustecken!
Ziemt's, edler Prinz, dem Heldenmuth,

Des Stahles Glanz sich zu beflecken
Mit eines Greises starrem Blut?

Sigismund.

Erst will ich dieses Eisen röthen
Im Blut des Frevlers —

Astolf.

Nimmermehr
Sollt Ihr ihn mir zu Füfsen tödten;
Zu seinem Beystand kam ich her.

Sigismund.

Zu Euerm Tod! Denn büfsen sollt Ihr,
Ihr, der so frech mir widersteht,
Was er beging.

(*Er dringt auf ihn ein.*)

Astolf.

Mein Leben wollt Ihr?
Weg mit der Scheu vor Majestät!

(*Er zieht das Schwert — sie fechten.*)

Der König. Estrella. Gefolge.
(*treten auf.*)

Clotaldo.

Schont seiner, Herzog!

Der König.

Blofse Waffen?

Estrella (*bey Seite*).

Astolf ist's! Weh! Was wird geschehn?

Der König.

Was habt Ihr tollkühn hier zu schaffen?

Astolf (*das Schwert einsteckend*).

Nichts, da wir vor dem König stehn.

Sigismund.

Viel, wenn sich auch der König zeigte!
Dem Graukopf hier gebührt der Tod.

Der König.

Wie? Deiner Waffe Spitze neigte
Sich nicht vor grauem Bart?

Clotaldo.

Bedroht
War ja nur meiner —

Sigismund.

Toll Verlangen!
Den Frevler schützt kein grauer Bart.
(*zum König*)
Du, der mich grausam hielt gefangen,

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Bist selbst der Rache aufgespart:
Denn sicher werd' ich's noch erlangen,
Mein Fufs tritt auch auf Deinen Bart.

(*Ab.*)

Der König.

In Schlaf mit Dir, eh's so soll kommen!
Im Thurm dort sey Dir's offenbar,
Dafs Alles, was Du hier vernommen,
Der Welt zum Heil ein Traum nur war.

(*Ab. Alle folgen ihm.*)

Vierter Act.

1.

(*Säulengang im Pallast.*)

Astolf. Estrella (*sind aufgetreten*).

Astolf.

Schicksals unheilkündend Wort
Ist wohl selten Lug gewesen,
Denn wie's stets im Guten täuscht,
Ist es wahrhaft stets im Bösen.

Wack'rer Astrolog ist der,
Der nur Unheil auf der Erde
Weissagt; denn nicht Zweifel gibt's,
Dafs sein Ausspruch Wahrheit werde.
So im Prinzen, wie in mir,
Läfst sich dieser Satz erkennen;
Denn ein Doppelbeyspiel sind
Wir wohl Beyde hier zu nennen.
Es verhiefs in Sigismund
Unheil, Mord und wildes Streben,
Und das Ende weis't es aus:
Wahrer Spruch nur ward gegeben.
Doch von mir, als ich zuerst
Euch, o Herrin, trat entgegen,
Euch, durch die verdüstert wird
Goldner Sonnen Strahlensegen,
Hat das Schicksal Sieg und Heil
Prophezeih't auf allen Wegen:
O, wie sprach's so wohl, so schlimm!
Denn sich selbst getreu zu enden,
Lockt es erst mit zarter Gunst,
Um hernach Verschmäh'n zu spenden.

Estrella.

Solcher Schmeichelrede Wahrheit
Soll kein Zweifel hier bedrängen;
Doch verspart sie jener Dame,
Deren Bild Ihr hattet hängen
Um den Hals, Astolf, als Ihr

Hieher eiltet, mich zu sehen;
Eurer Huld'gung Zephyr darf
Jene Dame nur umwehen.
Eilt zu ihr und lafst Euch zahlen!
Schmeicheley'n und Wortgefechte,
Die in fremder Damen Dienst man
Auszustellen sich erfrechte,
Sind vor Amors Richterstuhl
Falsche Wechsel, ohne Rechte.

2.

Rosaura (weiblich gekleidet, tritt auf).

Die Vorigen.

Rosaura.

(im Hintergrunde, für sich)

Dank dir, Himmel! meinem Leid
Ward der höchste Grad gegeben;
Denn wer dieses hier erblickt,
Wird vor keiner Qual mehr beben.

Astolf.

Jenes Bild soll sich gewifs
Aus dem Busen mir entfernen,
Dafs Dein Götterbild d'rin wohne.
Weicht doch Dunkelheit den Sternen,

Wie ein Stern dem Sonnenlicht.
Also gleich in Deinen Händen
Sey das Bild. (*für sich*) Vergib, Rosaura!
Wann sich Liebende erst trennten,
Werden Männer, so wie Frau'n,
Bessr're Treue nie verpfänden. (*Ab.*)

Rosaura (*vortretend, für sich*).

Hört' ich doch kein einz'ges Wort,
In der Furcht, dafs er mich sähe.

Estrella.

Ha, Asträa!

Rosaura.

Theure Herrin!

Estrella.

Wie erfreut mich Deine Nähe!
Wie willkommen bist Du mir!
Ein Geheimnifs sollst Du hören,
Das ich Dir vertrau'n will —

Rosaura.

Herrin,
Eure Magd wollt Ihr beehren.

Estrella.

Hast Du doch, obwohl wir uns

Erst seit wenig Stunden kennen,
Schon die Schlüssel meiner Gunst!
Darum will ich Dir es nennen,
Dir, die meines Zutrau'ns werth ist,
Was ich kaum mir selbst gestände.

Rosaura.

Eure Sclavin seht in mir.

Estrella.

So vernimm der Sache Ende!
Fürst Astolf, mein Vetter — lafs mich
Immerhin ihn Vetter nennen,
Denn durch Denken läfst sich Manches
Besser als durch's Wort erkennen —
Wird sich, will es das Geschick,
Einem Glück mich zu erwählen,
Nach so vieler Tage Leid —
Ehestens mit mir vermählen.
Mich verdrofs, dafs er am Tag
Seines Kommens das Gemälde
Einer Dam' am Halse trug.
Als ich d'rob mit ihm nun schmälte,
Ging — denn wiss': er ist galant! —
Er, das Bild zu holen, eben
Fort, um mir Verleg'nen hier
Es mit eig'ner Hand zu geben.
Weile Du nun, bis er kommt,
Lafs Dir dann das Bildnifs geben.

Weiter sag' ich Dir nichts mehr:
Du bist schön und schlau darneben,
Und die Lieb' ist Dir wohl kund. (*Ab.*)

3.

Rosaura (*allein*).

Wär' sie nie mir kund gegeben!
Heil'ger Himmel! Wüfste hier
Auch das klügst' und schlau'ste Streben
In so pein'gender Bedrängnifs
Wohl genügend Rath zu geben?
Kann des Himmels strenger Schlufs
Eines Menschen Erdenleben
Wohl mit schwerer'm Leid bedräu'n,
Wohl mit ärg'rer Sorg' umweben?
Was beginn' ich mir zum Heil?
Ist nicht mein der Qualen gröfste?
Gibt's ein Mittel, das erleicht're,
Gibt's Erleicht'rung, die mich tröste?
* Zeigt sich erst ein Mifsgeschick,
Kann nichts vorgehn, nichts geschehen,
Das nicht strebt', als neues Unheil
Jenem ersten nachzugehen,
Als ein Erbe seiner selbst.
Einem Phönix gleich erheben
Aus dem einen Leid sich and're;
Eines Tod gibt and'ren Leben,

Weil aus immerglüh'ndem Grab
Sie der eig'nen Asch' entschweben.
Feige soll das Unglück seyn,
Sagt' ein Weiser; denn man sehe
Keins von allen einzeln schreiten.
Doch ich spreche: Jeglich Wehe
Zeigt sich tapfer. Vorwärts dringend,
Hat sich's nie zur Flucht vergessen;
Wessen Schritt es folgt, der kann
Selbst des Kühnsten sich vermessen:
Denn kein einz'ger Fall läfst fürchten,
Dafs das Leid sich ihm entfernte.
Also sprech' ich, weil aus Qualen,
Die mir folgen, ich es lernte;
Weil ich ohne sie nie war!
Und solch Leid wird nimmer enden,
Bis, verwundet vom Geschick,
Ich mich seh' in Todes Händen. †
Wehe mir! Was kann in solchem
Mifsgeschick ich mir erstreben?
Geb' ich kund mich, wird Clotald,
Dem ich Alles: Ehre, Leben,
Schutz und Freyheit danke, dann sich
Nicht durch mich beleidigt wähnen?
Spricht er doch, durch Schweigen nur
Könnt' ich Ehr' und Hülf' ersehnen.
Geb' ich mich dem Herzog nicht kund,
Welcher Vorwand kann dann gelten,
Wenn er selbst mich, hier mich sieht?

Denn wie schlau sich auch verstellten
Meine Sprach' und Blicke, wird
Doch mein Herz sie Lügner schelten.
Was beginnen? Doch, was forsch' ich,
Was hier zu beginnen wäre?
Denn je mehr ich sinne, grübl' und
Aengstlich forschend mich belehre,
Werd' ich doch im Drang der Noth
Meinem Schmerz nur mich ergeben;
Denn zum Zwingherrn eig'nen Grams
Kann kein Sterblicher sich heben.
Da mein Innerstes nicht wagt,
Einen Ausweg hier zu wählen:
Nun, so mag denn heut' mein Schmerz
Nicht des letzten Ziels verfehlen!
Sey erfüllt, du meine Qual,
Dafs ich dieser Zweifelsnächte
Ledig werde; doch bis dahin
Schützet mich, ihr Himmelsmächte!

4.

Rosaura. Astolf.

Astolf.
(*mit dem Bildnifs in der Hand*)

Hier, Prinzessin, ist das Bild —
Doch was seh' ich!

Rosaura.

Welch Erschrecken?
Welch Erstaunen, hoher Herr?

Astolf.

Hier Rosauren zu entdecken —

Rosaura.

Ich Rosaura? Eure Hoheit
Will, getäuscht, mich überschätzen.
Bin ich doch Asträa nur!
Meine Demuth würd's verletzen,
Euch bey unverdientem Glück
In Verlegenheit zu setzen.

Astolf.

Nichts von Täuschung mehr, Rosaura,
Denn nicht Lüg' ergriff die Seele,
Die Asträa in Dir sieht,
Dafs Rosauren sie erwähle.

Rosaura.

Eurer Hoheit dunkles Wort
Will, dafs mir die Antwort fehle.
Eines weifs ich nur: Estrella,
Strahlend gleich dem Morgensterne,
Anbefahl mir hier zu harren.
Eure Hoheit würde gerne

Ein gewisses, vielbesprochnes
Bildnifs — also nämlich dächte
Die Prinzessin — mir vertrau'n,
Dafs ich's ihr dann überbrächte.
Solches hat sie mir befohlen.
Mir ziemt Weig'rung nicht, noch Wählen;
Denn in Allem folg' ich nur
Der Gebieterin Befehlen.

Astolf.

Die Verstellung, o Rosaura,
Wie Ihr Euch auch mögt bestreben,
Glückt Euch schlecht nur. Stärkern Nachdruck
Lafst den Blick den Worten geben!
Zuverlässig! Lüge nur
Kreischt in argen Uebelklängen
Aus verstimmtem Instrument!
Denn sie will nur Tön' erzwängen,
Die die Wahrheit des Gefühls
In der Rede Falschheit drängen.

Rosaura.

Meine Red' erstrebet nur
Jenes Bildnifs —

Astolf.

Das Gewebe
Arger Täuschung spinnt Ihr fort,

Dafs ich gleiche Antwort gebe.
D'rum, Asträa, sprecht zur Herrin:
Da ich ehrfurchtsvoll sie schätze,
Sie, die dieses Bildnifs heischt,
Ich die Achtung wohl verletze,
Wenn ich's schick', und darum also,
Dafs sie's hochschätzt und verehret,
Schickt' ich ihr das Urbild zu,
Das die Botin nicht beschweret,
Weil es diese mit sich führt,
Wo sie weilet und verkehret.

Rosaura.

Hat sich Jemand angeschickt,
Aufgefordert, kühn, verwegen
Einem Ziel zu nah'n, und hindernd
Brächte man ihm dann entgegen
Gröfsern Preis selbst, würde doch
Nur Verdrufs sich in ihm regen.
Eines Abbilds wegen kam ich;
Wenn ich nun das Urbild brächte,
Gält' es mehr auch, wär' mir's doch
Zum Verdrufs nur, und ich dächte
Also: Gebt das Bildnifs, ohne
Das ich nicht von hinnen möchte!

Astolf.

Und wie wollt Ihr's überbringen,
Wenn ich's weig're?

Rosaura.

(die ihm das Bild entreiſsen will)

Durch die Rechte

Der Gewalt —

Astolf.

Vergeb'ne Müh'!

Rosaura.

Eine And're soll's besitzen?
Lafst's nicht zu, ihr Himmelsmächte!

Astolf (scherzend).

Du Gewalt'ge!

Rosaura (zürnend).

Du Verräther!

Astolf.

Jetzt genug, Rosaura mein!

Rosaura.

Ich die Deine? Feiler Spötter!

(Sie ringen um das Bild.)

5.

Estrella. Die Vorigen.

Estrella.

Wie? Astolf? Was ist's, Asträa?

Astolf (für sich).

Die Prinzessin!

Rosaura (bey Seite).

Liebe, webe
Du, mir helfend, List und Trug,
Dafs ich mir mein Bild erstrebe!
(*laut*) Alsobald erzähl' ich's, Fürstin,
Was hier vorging —

Astolf (für sich).

Wenn sie's thäte!

Rosaura.

Ihr befahlt mir, dafs des Herzogs
Ich hier harrt' und dann ihn bäte,
Mir ein Bildnifs zu vertrau'n.
Wie man, so allein, wohl pfleget,
Fühlt' ich bald Gedankenwogen
Aus Gedanken mir erreget.

War von Bildern doch gesprochen,
Also mufst' es wohl geschehen,
Dafs ich meines Bildes dachte,
Das ich bey mir trug. Besehen
Wollt' ich's; denn wer einsam ist,
Pflegt oft Thorheit zu begehen —
Da entfällt es meiner Hand,
Als der Herzog eintritt, jenes
And're Bild zu überbringen;
Er hebt's auf, spricht dann viel Schönes,
Weigert nicht blos jenes Bild,
Das für Euch ich soll begehren;
Nein, auch mein's versagt er mir:
Ob ich fleh', er will nichts hören;
Ob ich droh', er weigert stets —
Und dem Zorn konnt' ich nicht wehren,
Und verlangt' es mit Gewalt.
Jenes Bild, Ihr werdet's sehen
In des Herzogs Hand, ist mein.
Prüft, so müfst Ihr's eingestehen —

Estrella.

(ihm das Bildnifs entreifsend)

Gebt das Bild zurück, Astolf!

Astolf.

Herrin!

Estrella.

(es betrachtend, bey Seite)

Wahrlich! schön zu nennen
Wäre dieser Farben Mischung —

Rosaura.

Ist's nicht mein's?

Estrella.

Wer könnt's verkennen?

Rosaura.

Dringt ihm jetzt das and're ab!

Estrella.

(ihr das Bildniſs gebend)

Nimm Dein Bild; dann magst Du gehen.

Rosaura.

Ha! mein Bild ist wieder mein,
Mag, was will, nun d'raus entstehen!

(Ab.)

6.

Estrella. Astolf.

Estrella.

Gebt das and're Bild jetzt her!
Euch hinfort nicht mehr zu sehen,
Noch zu hören, denk' ich zwar;
Dennoch sey's nicht zugegeben,
Dafs Ihr's länger mir verhehlt,
Und ich fordr' es darum eben,
Weil ich's, thörig, schon begehrt —

Astolf (*für sich*).

Wie so arger Schling' entgehen?
(*laut*) O, wie gerne, schöne Fürstin,
Möcht' ich Euch mich dienstbar sehen;
Doch ich kann Euch jenes Bild
Jetzt nicht geben —

Estrella.

Ha! Vérmessen
Trotzest Du mir, plumper Ritter,
Der sich bäurisch bläht? Indessen
Ist Dein Bild mir nichts mehr werth.
So wird's leicht mir, zu vergessen,
Dafs ich's je von Dir begehrt! (*Ab.*)

Astolf (*allein*).

Wollt doch weilen, sehen, hören —!
— Was vermogte denn, Rosaura,
Dich so rasend zu bethören,
Dafs Du her nach Polen kamst,
Unser Beyder Glück zu stören? (*Ab.*)

7.

(*Die Gegend vor dem Thurme, wie zu Anfange des ersten Acts.*)

Sigismund, *schlafend, wird von zwey Vermummten hereingetragen und auf den Boden gelegt. Er ist wie zu Anfange des Stückes gekleidet.* *Clotaldo*, *Clarin und Vermummte treten mit auf.*

Clotaldo.

Hier ist Halt mit ihm zu machen.
Wo sein Hochmuth heut' begann,
End' er auch!

Ein Vermummter.

Die Kette dann,
Ihn wie sonst d'ran fest zu machen.

Clarin.
(der sich über Sigismund beugt)

Mögst Du nimmerdar erwachen!
Sey entfremdet jeder Spur
Dessen, was Dir widerfuhr!
Glanz, den sie gelieh'n Dir hatten,
War vom Leben nur ein Schatten,
Eine Todesfackel nur.

Clotaldo.

Wer so altklug räsonnirt,
Der verdient wohl zur Belohnung
Eine ganz besond're Wohnung,
Wo sein Witz sich nicht verliert.
He! Ihr Andern! Greift und führt
In den Thurm den weisen Gecken.

Clarin.

Mich? Weswegen?

Clotaldo.

Einzustecken
Sind vor Allen die Clarinen.
Bläs't Geheimnifs erst aus ihnen,
Schallt's zum Todtenauferwecken.

Clarin.

Ey, potz Tausend! Warum mufs
Ich als Frevler gelten? ich?

Flog vom Altan denn durch mich
Der moderne Ikarus?
Träum' ich? Schlaf' ich? Warum ziehn
Sie mich fort?

Clotaldo.

Du bist Clarin!

Clarin.

Wär' ich auch ein Waldhörnlein,
Würd' ich doch verschwiegen seyn,
Wie ich's war und wie ich's bin.

(Er wird in den Thurm gebracht.)

8.

Clotaldo. Sigismund (noch schlafend). Der König, in einen Mantel gehüllt, tritt auf. (Es wird Nacht.)

Der König.

He, Clotald!

Clotaldo.

Wer ruft mich? Ihr,
Königliche Majestät?

Der König.

Wie's mit Sigismunden geht,
Will ich selbst sehn — Wehe mir! —
Also thör'ge Neubegier
Ist es, die mich hergetrieben —

Clotaldo.

All sein Elend ist geblieben.
Schau' ihn dort, in Jammers Schoofs.

Der König.

Weh' ihm, dem solch traurig Loos
In den Sternen ward geschrieben!
Ihn zu wecken, tritt ihm nah;
Wich ihm Muth und Kraft doch schon
Durch den Schlummertrank aus Mohn!

Clotaldo.

Herr, er träumt, er spricht; ja, ja!
Eben jetzt —

Der König.

So bleibe da!
Stille! Wir belauschen ihn.

Sigismund (im Schlafe).

Mufs nicht Ruhm dem Fürsten blühn,
Der Tyrannen züchtigt? Enden

Soll Clotald von meinen Händen,
Und mein Vater vor mir knie'n!

Clotaldo (*bey Seite*).

Mit dem Tode dräu't er mir.

Der König (*bey Seite*).

Mir mit trotz'gem Widerstreben.

Clotaldo (*bey Seite*).

Rauben will er mir das Leben.

Der König (*bey Seite*).

Stürzen will mich seine Gier.

Sigismund (*im Schlafe*).

Dieser Muth im Busen hier
Werde siegend Allen kund!
Auf dem weiten Erdenrund
Soll erschallen: Rache hat er
Sich genommen an dem Vater,
Er, der Held, Prinz Sigismund!
(*erwachend*)
Doch wo bin ich? Weh' mir! Wehe!

Der König (*bey Seite*).

Schnell, auf dafs ich ihm entgehe!
(*zu Clotaldo*)
Was zu thun ist, weifst Du. Dort
Lausch' ich Deiner Rede Wort.

(*Er geht in den Hintergrund.*)

Sigismund (*sich aufrichtend*).

Bin ich's selbst denn wirklich? Sehe
Ich auf's neu' mich nicht gefangen?
Nicht mit Ketten schwer behangen?
Beut sich mir der Thurm mit Spott
Nicht als Grab? O ew'ger Gott!
Welch ein Traum hielt mich umfangen?

Clotaldo (*für sich*).

Dafs sein Wachen Traum nur war,
Hör' er jetzt aus meinem Munde.
(*laut*) Wie? Ist jetzt Erwachensstunde?

Sigismund.
(*mit tiefer Bedeutung*)

Ja, sie ist es; offenbar!

Clotaldo.

Wie? den ganzen Tag — wär's wahr?
Schliefest Du? Und während ich

Jenes Adlers schnellen Schwingen
Schauend strebte nachzudringen,
Liefs des Schlummers Zauber Dich
Nicht erwachen?

Sigismund.

Sicherlich,
Weil ich jetzt noch wach nicht bin.
Denn, Clotald, mir ist's gefunden:
Schlummer hält mich noch umwunden.
Nicht bethört es mir den Sinn;
Denn war das nur Traums Gewinn,
Was mir deutlich schien und klar,
So ist, was ich seh', nicht wahr!
Und gewifs ist d'rauf zu bauen,
Wenn ich schlafend jetzt mufs schauen,
Wie mein Wachen Traum nur war.

Clotaldo.

Und im Traum — wie war Dir da?

Sigismund.

Wer hat g'nügend je erzählt,
Wie ein Traumbild ihn gequält?
Schildern will ich Dir, o ja!
Was im Traumgesicht ich sah:
Ich erwacht' auf seid'nem Bette —
Grausam schmeichelte die Stätte! —
Das an Farbenschmelz wohl nur

Einer Frühlingsblumenflur
Wenig nachgegeben hätte.
Tausend Edle dann erschienen,
Grüfsten mich als ihren Herrn,
Boten reiche Kleider gern,
Um, mich schmückend, mir zu dienen.
Ruhig weilt' ich unter ihnen;
Doch erfuhr ich bald von Dir —
Welch Entzücken gab das mir! —
Dafs, trotz dieser Ketten Schwere,
Ich des Landes Kronprinz wäre.

Clotaldo.

Du belohntest mich dafür?

Sigismund.

Nein! Verräther wähnt' ich Dich,
Und zum Frevler selbst geworden,
Wollt' ich zweymal Dich ermorden.

Clotaldo.

Wie? so strenge gegen mich?

Sigismund.

Aller Zwingherr war nur ich,
Racherfüllt und ungebunden!
Doch ein Weib hatt' ich gefunden,
Der ich noch ergeben bin;

Schwand auch alles And're hin:
Dies Gefühl ist nicht geschwunden.
(*Der König entfernt sich.*)

Clotaldo (*bey Seite*).

Tief gerührt von diesem Wort
Ist der König weggegangen.
(*zu Sigismund*)
Dein gewaltiges Verlangen
Nach dem Flug des Adlers dort
Rifs Dich, träumend, noch mit fort;
Doch im Traum' auch will die Pflicht,
Dafs uns Ehrfurcht nicht gebricht
Vor dem Führer uns'rer Jugend.
Sigismundo! wahre Tugend
Sündigt selbst im Traume nicht. (*Ab.*)

9.

Sigismund (*allein*).

O, wie wahr spricht er! D'rum bäumen
Wir uns nicht in frechem Muth,
Nicht in Ehrgeiz, nicht in Wuth,
Wenn ein and'res Mal wir träumen.
Werden wir's doch nicht versäumen;
Denn die Welt in aller Pracht
Zeigt als Traum des Lebens Nacht.

Lehrt' Erfahrung mich doch eben,
Traum sey jedes Menschen Leben;
Eitel Traum, bis er erwacht.
Kön'ge träumen, Herr zu seyn,
Und in solchem Wahn befehlen,
Herrschen, zwingen sie und quälen;
Doch der Ruhm, den sie sich leih'n,
Mufs im Winde sich zerstreu'n,
Mufs in Todesstaub verwehen.
So als König sich zu sehen
Wünschet da wohl Keiner kaum,
Wenn er weifs, im Todestraum
Mufs er wachend auferstehen.
Schätze sind's, die sich ihm zeigen,
Träumt der Reiche — sich zur Qual!
Sorg' und Elend ohne Wahl,
Träumt der Arme, sey sein eigen.
Träumend will der Eine steigen,
Träumend sich der And're heben,
Jener träumend widerstreben;
Kurz: im düstern Erdenthal
Träumen Alle, allzumal
In dem Wahne, dafs sie leben.
Glanz, den meine Augen sah'n,
Bot mir dort nur Traumgestalten;
Hier die Ketten, die mich halten:
Träume sind's, die mich umfah'n.
Was ist Leben? Fieberwahn!
Was ist Leben? Alles spricht:

Schein ist's, Schatten und Gedicht!
Nichts Vollkommnes kann's hier geben;
Ist doch Traum das ganze Leben,
Träume selbst sind — Traumgesicht!

Dritte Abtheilung.

(Finstere Nacht, nachher dämmert der Morgen.)

10.

(Das Innere des Thurmes.)

Clarin (allein).

Wird mir Tod in finst'rem Thurme
Schon für Wen'ges, was ich weifs,
Wem macht da nicht Angst vor Vielem,
Was er nicht weifs, doppelt heifs?
Sterben ich, mit meinem Hunger?
Sterben bey lebend'gem Leib?
Da rief Jeder wohl: «Hab' Mitleid
«Mit Dir selbst, zum Zeitvertreib.»
Rief's mit vollem Recht doch Jeder,
Denn das Schweigen, ach! vergleicht

Sich nur schlimm mit meinem Namen;
Kein Clarin gibt's, das gern schweigt.
Um Gesellschaft, frey zu sagen,
Kann ich nicht verlegen seyn;
Spinnen gibt es hier und Mäuse —
Süfse Lerchen — piep! wie fein! —
Uf! welch dumpfe Morgenträume
Nehmen das Gehirn mir ein!
Tausend wirre Gaukelspiele,
Klang von Trommeln und Schallmey'n,
Crucifixe, Processionen,
Fromme Büfser hintendrein.
Jene steigen, diese stürzen,
And're, von der Geifs'lung Pein
Und vom Blute, das sie sehen,
Hüllt der Ohnmacht Dämm'rung ein.
Mich umkrallt des Hungers Ohnmacht,
Denn im Thurm hier steht mir's frey,
Zu studiren, wie des Fastens,
Wie des Hungers Litaney
So bey Tage, wie zur Nachtzeit
Ausdrucksvoll zu singen sey.
Haben die Verschwieg'nen Heil'ge,
Kann sich Sanct Secretus freu'n;
Steht er gleich nicht im Kalender,
Nenn' ich fastend doch ihn mein.
Und verdient hab' ich die Strafe,
Immer klarer seh' ich's ein;

Denn ein Diener, der das Maul hält,
Wird der Ketzer ärgster seyn.

(*Trommeln und Trompeten draufsen.*)

Ein Anführer (*draufsen*).

Hier in diesem Thurme steckt er;
Schlagt die Kerkerpforten ein.
Vorwärts! Holla!

Clarin.

Heil'ger Himmel!
Sucht man mich mit solchem Schrey'n?
Ja! Man ruft ja, dafs ich hier sey.
Was soll's geben?

Stimmen (*draufsen*).

Dringt hinein!

11.

Hauptleute und Soldaten
(*treten in Menge auf.*)

Erster Anführer.

Seht, er ist's.

Clarin.

Mit nichten!

Alle.

Durchlaucht —!

Clarin (*bey Seite*).

Gelt! die tranken zu viel Wein.

Zweyter Anführer.

Dem wir, anerkennend, huld'gen,
Unser Fürst seyd Ihr allein.
Ihr, der angestammte Herrscher,
Sollt uns Herr und König seyn;
Nicht der Fremde. Seyd uns gnädig!

Alle.

Unserm edlen Fürsten Heil!

Clarin (*für sich*).

Das wird ernsthaft — alle Wetter!
Ist's hier Mode, dafs in Eil'
Man sich heut' den Fürsten wählet,
Um ihn morgen, eins, zwey, drey,
In den Thurm zu stecken? Wahrlich!
Das ist arge Fopperey!
Doch was hilft's? ich mufs mich fügen.

Erster Anführer.

Reicht uns Eure Hände —

Clarin.

Ey,
Sind sie mir doch selber nöthig!
Hat ein Fürst die Hand nicht frey,
Mag's wohl kläglich um ihn stehen.

Zweyter Anführer.

Alle, sonder Heucheley,
Sprachen wir zu Euerm Vater:
Unser wahrer König sey
Nicht Astolfo —

Clarin.

Meinem Vater
Standet Ihr so übel bey?
Ihr seyd Alle arge Wichte.

Erster Anführer.

Sprache war es uns'rer Treu'.

Clarin.

Eurer Treue? Dann verzeih' ich's.

Zweyter Anführer.

Kommt und herrscht in Eurem Reich.
Sigismundo lebe!

Alle.

Lebe!

Clarin (bey Seite).

Siegmund ruft er? Toller Streich:
Wird ein Prinz hier neu gebacken,
Heifst er Sigismund sogleich.

Sigismund (zur Seite herein).

Wer rief Sigismundo's Namen?

Clarin (für sich).

So Jetzt gut' Nacht, mein Königreich!

Erster Anführer.

Wer ist Sigismund hier?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweyter Anführer.
(*zu Clarin*)

Frecher Narr, wie fiel Dir's ein,
Dich zum Sigismund zu machen?

Clarin.

Ich zum Sigismund mich? Nein!
Sigismundisirt habt Ihr mich,
Ihr, Ihr selbst, mit lautem Schrey'n;
D'rum gebührt der Ehrentitel
«Frecher Narr» hier Euch allein.

Erster Anführer.

Edler Kronprinz Sigismundo!
Diese Fahnen hier sind Dein;
Denn es will Dich uns're Treue
Zu des Landes König weih'n.
Fürst Basil, Dein hoher Vater,
Der das böse Schicksal scheu't,
Dir zu Füfsen sich zu sehen,
Wie's der Himmel ihm gedräu't,
Will Dir Deine Rechte rauben
An den Thron, dem Du geweih't,
Und begehrt, dafs man Astolfen,
Moskau's Herzog, sie verleih't.
Er berief den Hof; indessen
Stimmt das Volk nicht darin ein:
Von dem angestammten Fürsten
Will es gern befehligt seyn;
Von dem Fremden nicht! D'rum achtet's
Nur gering des Himmels Dräu'n.
Deinen Kerker sucht's und findet's,
Dringt mit festem Sinn herein,
Durch die Zwanggewalt der Waffen
Aus der Haft Dich zu befrey'n,
Dir die königliche Krone
Und den Scepter zu verleih'n,
Den Tyraunenmacht Dir weigert.
Auf denn! Schau' die Kriegerreih'n,
Die, zu dieser Wüste Dunkel

Freyheit bringend, Dir allein
Unter lautem Freudenjubel
Sich in treuer Huld'gung weih'n!

Soldaten (*drinnen und draufsen*).

Sigismundo lebe — lebe!

Sigismund (*für sich*).

Himmelsmächte, nochmals treibt
Ihr mich an, von Glanz zu träumen,
Der im Hauch der Zeit verstäubt?
Nochmals wollt ihr, dafs ich schaue
Unter Schatten, Trug und Schein,
Majestät der Fürstenhoheit,
Die des Windes Spiel mufs seyn?
Nochmals gebt ihr der Enttäuschung
Oder der Gefahr mich preis,
Der der schwache Mensch hienieden
Nimmer zu entrinnen weifs?
Aber nein! es soll nicht, soll nicht;
Unterwürfig dem Geheifs
Meines Schicksals seht mich! Da dies
Leben Traum ist, wie ich weifs,
So entweicht, ihr Schattenbilder,
Die ihr Stimm' und Körper zeigt;
Da euch Stimm' und Körper mangeln,
So bethört mich nicht, und fleucht!
Nicht begehr' ich falsche Hoheit,
Täuschung nicht, nicht Heuchelschein,

Die dem Nebel gleich in Lüften
Vor dem Winde sich zerstreu'n;
* Die dem Mandelbaume gleichen,
Der zu früh die Blüthen reift,
Der so Rath wie Warnung schmähet,
Dafs vom ersten Hauch bestreift,
Seiner Blumen Pracht verschwindet,
Und verwelkt und todtenbleich
Seinen ros'gen Locken selber
Schönheit raubt und Schmuck zugleich. †
O, ich kenn' euch; o, ich kenn' euch!
Euch begegnet, wie ich weifs,
Was dem Schlafenden begegnet.
Mich bannt keiner Täuschung Kreis;
Längst belehrt, ist mir das Leben
Eitel Traum nur, wie ich weifs.

Zweyter Anführer.

So Ihr wähnt, dafs wir Euch täuschen,
Schau't zum Berg' hinan: So weit
Eure Blicke reichen, seht Ihr
Schaaren, Euch zum Dienst bereit,
Eurer harrend —

Sigismund.

Einmal schon
Sah' ich früher, so wie heut',
Klar und deutlich ganz dasselbe,

Was sich jetzt dem Blick mir beut;
Dennoch träumt' ich.

Erster Anführer.

Hohe Dinge,
Prinz, verkünd'gen allezeit
Sich durch Ahnung, und sie war es,
Die im Traum sich Dir geweih't.

Sigismund (für sich).

Wohl gesprochen! Ahnung war es;
Auch wenn's Wahrheit wäre — sey's!
Nochmals, Seele, nochmals träumen,
Sey Dir abermals Geheifs
Dieses flücht'gen Lebens; aber
Nur bedächtig, nur gescheidt!
Denn zu edlerem Erwachen
Aus dem Traume kommt die Zeit.
Wer sich der Enttäuschung hingibt,
Macht sich die Enttäuschung leicht,
Und wer Scherz treibt mit dem Unheil,
Hat dem Unheil vorgebeugt.
Darum ist in dieser Folg'rung
Es mit nichten falsch gemeint,
Dafs jedwede Macht auf Erden
Als geliehen nur erscheint —
Also kühn gewagt sey Alles! —
(*laut*) Dank, Vasallen, Eurer Treu'!

Nehmt mich hin. Als klugen Retter
(*Sie haben ihm die Fesseln gelöset.*)
Aus des Fremden Sclaverey
Sollt Ihr mich gefunden haben.
Zu den Waffen! Kühn und frey
Soll mein Muth sich Euch bewähren.
Offenbar soll's werden heut',
Dafs die Sterne Wahrheit reden:
Meinem Vater gilt der Streit;
Mir zu Füfsen soll er liegen.
(*für sich*)
Ob sich vor Erwachenszeit —
Wär' es nicht, wär' Schweigen besser —
Die Erfüllung mir wohl beut?

Alle.

Sigismundo lebe — lebe!

12.

Die Vorigen. Clotaldo.

Clotaldo (*auftretend*).

Aufruhr — Himmel, steh' mir bey!

Sigismund.

Ha, Clotaldo!

Clotaldo.

Herr — (*bey Seite*) Auf mich nur
Fällt sein Grimm jetzt —

Clarin.

(*bey Seite, abschleichend*)

Meiner Treu!
Stürzen wird er ihn vom Felsen. (*Ab.*)

Clotaldo (*knieend*).

Deiner Herrschermacht geweih't
Sey mein Leben!

Sigismund.

Auf vom Boden!
Auf, mein Vater! Sey bereit
Mir zu folgen auf dem Irrpfad
Als mein Führer und Geleit;
Hat doch Deiner treuen Sorgfalt
Meine Jugend sich erfreut.
Auf, umarme mich —

Clotaldo.

Was sprichst Du?

Sigismund.

Dafs ich träume; doch dabey
Stets erwäge, dafs die Sünde
Selbst im Traum verboten sey.

Clotaldo.

Wenn Dich, edler Prinz, solch Streben
Nach vollkomm'nen Thaten reizt,
Wirst Du's auch an mir nicht tadeln,
Dafs mein Herz nach Gleichem geizt.
Krieg erweckst Du Deinem Vater?
So ist mir's Unmöglichkeit,
Gegen ihn Dir beyzustehen.
Sieh zum Sterben mich bereit,
Dir zu Füfsen —

Sigismund.

Ha, Verräther!
Undankbarer! — (*für sich*) Aber nein!
Mäfsigung! Denn was ich sehe,
Könnte leicht ein Traumbild seyn.
(*laut*) Euer Muth, Clotald, erwecket
Meine Ehrfurcht — meinen Neid!
Bringt dem König Eure Dienste,
Seyd, wie ich, zum Kampf bereit.
— Rührt die Trommeln! Zu den Waffen!

Clotaldo.

Dank für Deine Gütigkeit! (*Ab.*)

Sigismund.

Reiche, Glück, mir denn die Krone!
Wach' ich, schläf're mich nicht ein;
Träum' ich, lafs mich nicht erwachen!

Mag's nun Traum, mag's Wahrheit seyn:
Recht zu thun ist unerläfslich;
Wahrheit heischt's und Traum gebeut,
Treue Freunde zu gewinnen,
Freunde zur Erwachenszeit.

(*Kriegerische Musik. Alle ab.*)

Fünfter Act.

1.

(*Säulengang im Palaste.*)

Der König und Astolf (*treten auf.*)

Der König.

Wer hat, Astolf, dem zügellosen Rosse,
Wenn's wild dahin rennt, Mäfs'gung je gelehrt?
Wer wohl des Bergstroms wüthendem Geschosse,
Das nach dem Meere zielt, den Lauf gewehrt?
Wer der Lauine, die vom Felskolosse
Zur Tiefe braus't, entgegen sich gekehrt?

Doch ist dies Alles leichter zu vollbringen,
Als wilden Völkeraufruhr zu bezwingen.

Laut kündet sich's im Sturme der Partheyen,
Es widerhallt's der Berggeklüfte Schlund,
Und Eccho mit sich selber zu entzweyen,
Ruft's bald Astolf, bald wieder Sigismund.
Es wollen alte Gräuel sich erneuen,
Furchtbar erschüttern dieses Thrones Grund.
Und durch des Schicksals Trauerspielsgewalten
Zu einem Schreckensschauplatz ihn gestalten.

Astolf.

Herr, aller Freude werd' ich mich entschlagen,
Und jedem Glanz und allem Hochgenufs,
Den Deine Huld mir will entgegen tragen.
Denn wenn dies Land, trotz Deines Willens Schlufs,
Mir schuldigen Gehorsam will versagen,
Geschieht's, weil ich ihn erst verdienen mufs.
D'rum flugs ein Rofs mir, blitzschnell zu entschwinden,
Und laut der Rache Donner zu verkünden.

(*Ab.*)

2.

Der König (*allein*).

Schwer nur wird Unvermeidliches gewendet,
Und was man voraus weifs, bringt oft Gefahr.
Von uns wird nimmer Widerstand vollendet,
Wir machen Uebel ärger, offenbar!
O streng Gesetz! Fluch, uns herab gesendet:
Das Unheil flieh'n, beut uns dem Unheil dar.
Weil ich mich ängstlich vor Verrath geflüchtet,
Hab' ich, ich selbst, mein Herrscherthum vernichtet.

3.

Der König. Estrella.

Estrella (*eilend herein*).

Herr! Furchtbar dräu't der Aufruhr anzuschwellen.
Hemmt ihn nicht Deiner Gegenwart Gebot,
So wälzt von Markt zu Strafse sich im schnellen,
Zaumlosen Laufe nie erlebte Noth,
So siehst, versunken in die Purpurwellen
Des eignen Bluts, Du Deines Reiches Tod:
Denn grauses Opfer unverseh'nen Falles
Ist Alles rings Verderben, Schrecken Alles.

Es will Dein Untergang so siegend eilen,
Die wilde Blutgier hält Dich so berennt,
Dafs Aug' und Ohr sich in's Entsetzen theilen,
Die Sonn' erblafst, der Lüfte Kreis entbrennt.
Die Steine werden der Zerstörung Säulen,
Und jede Blume Trauermonument,
Dem Grab' ist jede Wohnung zu vergleichen,
Und Deine Krieger sind lebend'ge Leichen.

4.

Die Vorigen. Clotaldo.

Clotaldo (hastig herein).

Gott sey gelobt! noch rettet' ich mein Leben.

Der König.

Clotaldo, sprich, wie steht's um Sigismund?

Clotaldo.

Das Volk, ein Ungeheu'r, der Wuth ergeben,
Drang zu dem Thurm, zog aus des Kerkers Schlund
Den Fürsten sich, der d'rauf in kühnem Streben,
Mit neuer Macht, mit neuem Muth im Bund,
Den stolzen Schwur gethan: Man soll' erfahren,
Dafs die Gestirne Wahrheit offenbaren!

Der König.

Ein Rofs mir, dafs dem mifsgerath'nen Sohne
Mein Kriegermuth den Siegeslauf verwehrt.
Vertheid'gen will ich meine Königskrone;
Des Wissens Irrthum sey gelös't durch's Schwert. (*Ab.*)

Estrella.

Ich an Apollons Seite bin Bellone,
Mein Name sey dem ihr'gen gleich verehrt;
Auf unerschütterlichen Muthes Schwingen
Will ich mit Pallas um den Kampfpreis ringen. (*Ab.*)

5.

Rosaura. Clotaldo.

Rosaura.

(*hält, eintretend, Clotaldo zurück*)

Mag Euch Tapferkeit bewegen,
In den Streit zu ziehn von hier,
Höret mich! denn auch in mir
Seht Ihr schweren Kampf sich regen.
Kund ist's Euch, wie ich voll Gram,
Hülflos, elend und beklommen,
Nur von Euch in Schutz genommen,

Ehrberaubt nach Polen kam.
Rathschlufs wird mir Eure Güte,
Legt mir fremden Namen bey,
Meint, wie's mir erspriefslich sey,
Dafs Verstellung mich behüte.
Doch Astolf hat mich gesehn;
Dennoch will er sich erfrechen
Und Estrellen heimlich sprechen,
Diesen Abend soll's geschehn.
Hier der Schlüssel zu dem Garten,
Zu dem Ort des Stelldichein:
Meiner Qual mich zu befrey'n,
Geht, des Frevlers dort zu warten.
Eilet, muthig, kühn und stark,
Mich der Schande zu entreifsen;
Ihr, der Beystand mir verheifsen,
Gebt den Tod ihm dort im Park.

Clotaldo.

Wahr ist's, seit ich Dich gesehen,
Ward der Wille reg' in mir,
Selbst mit meinem Leben Dir
(Wie Du's selber mufst gestehen)
Wo's mir möglich sey, zu dienen.
Darum galt's, Dich zu bewegen,
Jene Kleider abzulegen,
Die mir ganz geeignet schienen,
In Astolf den falschen Schlufs,
Leichtsinn triebe Dich, zu wecken;

Arger Leichtsinn, dem mit Schrecken
Stets die Ehr' erliegen mufs.
Dieses vorbereitet, sann
Ich auf Rettung Deiner Ehre,
Die geschmälert wurde, wäre —
So sehr zog Dein Leid mich an —
Auch des Herzogs Tod der Preis.
O welch aberwitzig Streben!
Wirklich wollt' ich Tod ihm geben,
Sonder Zögern, weil ich weifs,
Dafs Astolfo nicht mein König,
Nicht mein Herr ist; doch fürwahr!
Seit ich selbst in Tod'sgefahr
Vor dem Prinzen knie'te — wenig
Gilt seitdem mir der Entschlufs:
Denn vor Sigismundo's Wüthen
Wufst' Astolf mich zu behüten,
Was ich stets ihm danken mufs.
Heifst das Dankes sich bestreben,
Prüfe selbst, ob's Pflichtgebot,
Ob es recht ist, ihm den Tod,
Ihm, der Leben gab, zu geben?
So voll Lieb' und Sorgen schwanke
Ich, zu Beyden hingekehrt;
Weil ich Dir ein Heil gewährt,
Was ich selber ihm verdanke.
Weifs ich da wohl, wessen Wink
Diesen Zwiespalt in mir schlichtet?
Du bist mir, der gab, verpflichtet;

Ich bin's ihm, weil ich empfing.
Also, wie sich's auch entscheidet,
Mir ward keiner Freude Gut;
Denn nur ich bin's, der da thut,
Ich nur bin es, der da leidet.

Rosaura.

Nimmer ward der Spruch getadelt,
Der vom edeln Manne lehrt,
Dafs das Geben so ihn ehrt,
Wie Empfangen ihn entadelt.
Dünkt Euch Wahrheit dieses Wort,
So ist Ursach nicht zu finden,
Euch zum Dank hier zu verbinden.
Denn gab er Euch Leben dort,
Wie Ihr mir es hier gegeben,
Wahrlich: Euern Edelsinn
Rifs dann er zur Unthat hin,
Ich jedoch zu edlem Streben.
Also bleibt Ihr mir verbunden
Da, wo er Euch hat gekränkt,
So Ihr mir habt das geschenkt,
Was Ihr selbst durch ihn gefunden.
Drum verzögert es nicht länger,
Meiner Ehre beyzustehn;
Lasset ihm voran mich gehn,
Wie der Geber dem Empfänger.

Clotaldo.

Wenn sich Seelenadel findet
Nur allein bey dem, der gibt,
So sey Dankbarkeit geübt,
Wo Empfangen sie entzündet.
Konnte sich mein Edelsinn
Durch sein Geben Ruhm erwerben,
So lafs höhern Ruhm mich erben:
Den, dafs ich auch dankbar bin.
Sey mir Beydes nicht verwehret:
Dankbarkeit wie Edelmuth
Hier zu üben; weil so gut
Geben wie Empfangen ehret!

Rosaura.

Leben habt Ihr mir gegeben,
Doch Ihr selber spracht dabey,
Als Ihr's gabt: Ein Leben sey
Wenn's der Schimpf bedrückt, kein Leben.
D'rum ist's deutlich und erklärt,
Dafs Ihr Nichts mir habt gegeben,
Denn das Leben war kein Leben,
Das mir Eure Hand gewährt.
Müfst Ihr eher, wie Ihr sprecht,
Geber seyn, bevor Ihr danket;
Ey, so gebt mir Leben! schwanket
Länger nicht ob dem, was recht!
Gebt, was Ihr noch nicht gabt: Leben!
Und weil Geben höher ehrt,

Wohl, so gebt, um unverwehrt
Dann dem Dank' Euch hinzugeben.

Clotaldo.

Deine Gründe zwingen mich,
Deinem Willen nachzuleben;
All mein Gut will ich Dir geben,
Doch in's Kloster flüchte Dich.
Hör' auf meiner Bitte Wort!
Klüg'res kannst Du nicht ersinnen;
Dem Verbrechen zu entrinnen,
Suche sichern Zufluchtsort.
Während Zwietracht sich verschworen,
Diesem Königreich zu dräu'n,
Darf ich mehren seine Pein?
Ich, von edlem Stamm geboren?
Stimmst in meine Wahl Du ein,
Kann ich treu dem Königreich,
Edel gegen Dich zugleich,
Und dem Herzog dankbar seyn.
D'rum, ein Kloster sey hier Rather!
Werde Dir die Wahl nicht schwer;
Denn bey'm Himmel schwör' ich's: Mehr
Thät' ich nicht, wär' ich Dein Vater!

Rosaura.

Wär't Ihr Vater mir — ey nun!
Ich dem Herzog wohl verzieh';
Aber da Ihr's nicht seyd — nie!

Clotaldo.

Was beschliefsest Du zu thun?

Rosaura.

Ihn zu tödten!

Clotaldo.

Und es wäre
So von Muth ein Weib beseelt,
Dem der Vater stets gefehlt?

Rosaura.

Ja!

Clotaldo.

Was treibt Dich?

Rosaura.

Meine Ehre!

Clotaldo.

Fürst Astolf ist — sieh's doch ein —

Rosaura.

Nichts kann meinen Muth zerschellen.

Clotaldo.

König Dir, Gemahl Estrellen.

Rosaura.

Nie, bey'm Himmel! soll er's seyn.

Clotaldo.

Welche Thorheit!

Rosaura.

Immerhin!

Clotaldo.

So besiege sie!

Rosaura.

Vermag ichs?

Clotaldo.

Du verlierst sonst —

Rosaura.

Dennoch wag' ich's.

Clotaldo.

Ehr' und Leben —

Rosaura.

Mir Gewinn!

Clotaldo.

Also willst Du —?

Rosaura.

Sterben!

Clotaldo

Wuth
Der Verzweiflung!

Rosaura.

Ehrenstreit!

Clotaldo.

Wahnsinn ist es!

Rosaura.

Tapferkeit!

Clotaldo.

Tollheit!

Rosaura.

Rach' und Zornesgluth.

Clotaldo.

Diesen Fieberwahn zu dämpfen,
Bietet Dir kein Mittel sich?

Rosaura.

Nein!

Clotaldo.

Und wer Dein Helfer?

Rosaura.

Ich!

Clotaldo.

Kämpfen mufst Du?

Rosaura.

Ich mufs kämpfen.

Clotaldo.

Andern Ausweg zu ersehn —

Rosaura.

Jeder führt mich in's Verderben! (*Ab.*)

Clotaldo.

Wohl dann! Lafs mich, gilt's hier Sterben,
Tochter, mit Dir untergehn. (*Ihr nach.*)

6.

(*Gebirgige Waldgegend.*)

Sigismund, in Felle gekleidet, tritt bewaffnet auf. Soldaten mit ihm. — Kriegsmusik hinter der Scene.

Sigismund.

Wie würde Roma's Blick erglänzen,
Säh' sie das Heil, das mich beglückt,

Säh' sie mich mit den Siegeskränzen
Aus ihrer Blüthenzeit geschmückt;
Säh' sie für ihre Legionen
In mir des wilden Führers Cluth:
Sie fände Bahn zu allen Thronen
Durch meinen und des Heeres Muth!
Trink', o mein Geist, in mäfs'gen Zügen
Aus diesem Born voll Götterlust!
Der Chor der Träume könnt' entfliegen,
Und wachend wär'st Du Dir bewufst,
Es sey in eitles Nichts zerronnen
Der Ruhm, den Dir ein Traum gewann;
Denn was Du nicht im Traum gewonnen,
Das schmerzt nicht, wenn der Traum zerrann.

7.

Die Vorigen. Clarin.

Clarin (eilig).

Vergebt die abgedrung'ne Glosse,
Die Euch ein seltnes Wunder malt.
Schau't hin! auf flügelschnellem Rosse,
Das einem Weltball ähnlich strahlt,
Erd' ist sein Leib, die Seele Feuer,
Sein Schaum das Meer, die Luft sein Hauch;
Es rollt daher, ein Ungeheuer,
Defs Athem, Schaum und Seel' und Bauch

Ein Chaos ist von Erd' und Feuer,
Von Fluthenschaum und Windeshauch,
Das in der Flecken klarem Schimmer
Ein Apfelschimmel schön erscheint,
Und das, gespornt, man rennend nimmer,
Nein, fliegend nur zu sehen meint:
Auf solchem Rofs hieher gewendet,
Nah't sich ein schönes Weib —

Sigismund.

Fürwahr!

Clarin.

Rosaura ist's. (*Ab.*)

Sigismund.

Ich bin geblendet.
Sie schickt der Himmel, offenbar!

8.

Sigismund. Rosaura (in kriegerischem Schmucke, weiblich gekleidet).

Rosaura.

Edelherz'ger Sigismund,
Dessen Hoheit muthentlodert
Heldenthaten aus der Nacht

An das Licht des Tages fodert!
Gleich dem himmlischen Gestirn,
Das mit neuem Liebeskosen
Aus Aurorens Arm sich hebt
Zu den Büschen und den Rosen,
Das da über Berg und Meer
Glanzbekrönet kommt gezogen,
Licht versendet, Strahlen wirft,
Gold den Gipfeln, Saum den Wogen:
So bestrahle jetzt die Welt,
Glanzerfüllte Sonn' in Polen,
Und es sey ein trostlos Weib
Deinem milden Schutz empfohlen!
Zwiefach sey ich's, ich, ein Weib,
Das, zum Unglück nur geboren,
Doppelt werth ist, dafs ein Mann,
Hohem Heldenmuth erkoren,
Sie dem Mifsgeschick entreifst,
Das sich gegen sie verschworen.
Dreymal war ich schon Dir nah',
Dreymal blieb es Dir benommen,
Von der dreyfachen Erscheinung
Näh're Kunde zu bekommen.
Erst bedünkt' ich Dich ein Mann,
An des grausen Kerkers Thoren,
Wo sich meines Unglücks Qualen
In die Deinigen verloren;
Dann begrüfst' ich Dich als Weib,
Als Du dort den Thron gewonnen,

Der wie Schattenbild und Wahn
Dir in Traumes Fluth zerronnen.
Doppelwesen bin ich jetzt
Deinen Blicken vorgeschoben,
So von Männerwaffen, wie
Vom Gewand der Frau umwoben.
Aber dafs zu kräft'gem Schutz
Mir Dein Busen sey entglommen,
Dürfte jetzt wohl die Erzählung
Meines Mifsgeschickes frommen:
Eine edle Mutter hat
Mich an Moskau's Hof geboren,
Die durch hoher Schönheit Glanz
Bitt'rem Leiden ward erkoren.
Ein Verräther sah sie dort.
* Meine Lipp' ist wohl verschlossen,
Ihn zu nennen; weil ich nie ihn
Kannte. Doch von ihm entsprossen,
Schätz' ich seinen Werth nach mir,
Und ich fühl' es: mich durchrollte
Nie so adelich Geblüt,
Dafs ich jemals wähnen sollte,
Er sey gleich dem Gotte, der
So als Stier an Meereswogen,
Wie als Schwan und goldner Regen
Drey Prinzessinnen belogen.
So verräth'rischer Geschichten
Deutung kann hier zwiefach frommen,
Die Erzählung nicht zu hemmen,

Und zum Ziel mit ihr zu kommen;
Denn sie eignet sich, zu sagen,
Dafs durch falsches Liebeskosen
Meine Mutter, schön wie Keine,
Doch gleich Allen ward verstofsen. †
Liebe schwur er, Treu' und Ehe,
Aber hielt nicht das Beschwor'ne,
Und Erinn'rung weint und klagt
Heut' noch über das Verlor'ne.
Denn Aeneas seinem Troja
Hat er feig die Flucht genommen,
Nur dies Schwert zurückgelassen,
Das der Scheide sey entnommen,
Eh' noch meiner Leiden Schild'rung
Ganz aus meinem Mund gekommen.
Ein so argverschlung'nes Band
Hat sich nie zum Heil gewoben,
War's nun Ehe, war's nun Sünde,
Keinen Falles kann ich's loben;
Denn ein Abbild meiner Mutter,
Zwar nicht schön wie sie geboren,
Hat's in mir erzeugt; in mir,
Die gleich ihr zum Leid erkoren.
Schicksalserbin meiner Mutter,
Sah, vom Glücke stets belogen,
Ich zur Nacht des Mifsgeschicks
Rettungslos mich fortgezogen.
Ihn, der als Verräther mir
Ruf und Ehre wollte morden,

Nenn' ich jetzt noch, und mein Leid
Ist Dir völlig kund geworden.
Fürst Astolf — wie bey dem Namen,
Weh mir! mich der Zorn durchlodert;
Grauses Recht, das stets der Feind,
Denkt man seiner, von uns fodert! —
Fürst Astolf vergafs mit Undank,
Dafs dies Herz ihm war gewogen;
Ach! Erinn'rung schwindet bald,
Wenn der Liebe Rausch verflogen.
Ehrsucht trieb ihn zur Vermählung
Mit Estrellen her nach Polen,
Mit Estrellen, die das Licht
Meines Tages mir gestohlen.
O wer glaubt, dafs wenn ein Stern
Zweyer Herzen Bündnifs wollte,
Jetzt ein and'rer Stern, Estrella,
Solchen Bund vernichten sollte!
Ich beleidigt; ich geschmäh't,
War so trostlos wie betrogen,
War des Todes — war ich selbst!
Denn der Hölle Gluthenwogen
Hatten tief in's Babylon
Meines Busens sich gesogen.
Und verstummend — denn es gibt
Solche Qualen, solche Sorgen,
Die weit lieber vom Gefühl
Als vom Mund sich Sprache borgen —
Klagt' ich schweigend nun mein Leid,

Bis von Traulichkeit umwoben,
Violanta, meine Mutter,
Einst den Riegel weggeschoben,
Der den Gram verschlofs, dafs dieser
Seinem Kerker ward enthoben.
Sonder Rückhalt klagt' ich ihr;
Denn der Scheu sind wir entnommen,
Seh'n wir Einen, der sich mit uns
Gleicher Schwäche fühlt beklommen,
Weil uns dünkt, er werd' uns sanft,
Nachsichtsvoll entgegen kommen:
So vermag oft bös Exempel
Wohl zu guter That zu frommen.
Tröstend klagte nun die Mutter,
Wie sie selbst ward angefochten,
Und verzieh mir, wie ein Richter,
Der in Freveln selbst verflochten.
Klug geworden durch das Leid,
Das sie selber einst betroffen,
Liefs sie mich nicht müfsig blos von
Günst'ger Zeit Entschäd'gung hoffen.
Meinem Unstern wehrend, hat ihr
Rathschlag d'rauf mir anbefohlen,
Dem Verräther nachzugehn,
Ehrenrettung mir zu holen
Durch der Liebe schlau'ste Kunst.
Durch ein Mittel, schlau ersonnen:
Durch Verkleidung ward mir minder
Sorgenvolle Fahrt gewonnen.

Eh' ich schied, ward dieses Schwert
Aus dem Schrein hervorgenommen —
Sey es jetzt, wie ich's versprach,
Blinkend seiner Scheid' entnommen! —
Und die Mutter sprach vertrauend:
«Nimm's! In Polen wird Dir's frommen,
«Wenn mit ihm des Landes Edlen
«Zu Gesichte Du kannst kommen;
«Denn von ihnen wird Dir Einer
«Zuverlässig Mitleid zollen,
«Wird Dir Hülf' in Noth und Trost im
«Mifsgeschick verleihen wollen.»
Also kam ich in dies Land.
* Uebergeh'n wir's — denn nicht frommen
Kann die Wiederholung hier —
Wie zu Deiner Schlucht gekommen,
Du mich dort durch meines Cauls
Wildheit staunend wahrgenommen;
Uebergeh'n wir's, wie Clotald,
Mächtig zu mir hingezogen,
Bey dem König für mich bat;
Wie der König mir gewogen
War; wie dann Clotald mir rieth,
Mich in Frauentracht am Hofe
Darzustellen, dafs mir's möglich
Würde, als Estrellens Zofe
Gegen Fürst Astolfens Liebe
Und Vermählung einzukommen;
Uebergeh'n wir's, wie Du dort

Abermals mich wahrgenommen,
Welche Gluth bey'm Anblick meines
Doppelwesens Dich durchlodert: †
Wisse jetzt nur, dafs Clotald
And'ren Sinnes von mir fodert,
Zu verzichten auf mein Recht,
Und nicht Ehre mir zu holen;
Denn Astolfo, meint er, müsse
Herrschen mit Estrell' in Polen.
D'rum, o tapf'rer Sigismund,
Der das Schwert zur Rach' erhoben,
* Dem der Himmel Beystand wird,
Dafs der Riegel weggeschoben
Sey vor Deines Kerkers Gruft,
Wo von Qualen nur umwoben,
Dich Gefühl des Thiers durchbebt hielt,
Und Geduld als Fels erhoben. †
Du, der gegen Reich und Vater
Ernstes Strafgericht beschlossen,
Siehe, helfend nah' ich Dir,
Von Dianens Glanz umflossen
Und mit Pallas Helm geschmückt.
Wie ich mitzustreiten hoffe,
Sieh' mich hier im Schmuck des Stahls
Und im zarten Frauenstoffe.
Muth'ger Führer, auf zum Streit!
Bündnifs, das sie schliefsen wollen,
Zu verhindern, zu zerstören,
Ist es, was wir Beyde sollen.

Ich, dafs er sich nicht vermähle,
Der mir Lieb' und Treu' geschworen;
Du, dafs, wenn das Band sich schlingt,
Dem sie Beyde sich erkoren,
Uns der Sieg nicht durch die Macht
Beyder Staaten sey verloren.
Sieh' als Weib mich, um das Heil
Meines Rufs von Dir zu fodern,
Und als Mann, um Dich zum Streben
Nach der Krone zu entlodern;
Sieh' als Weib mich, das gebeugt
Deinem Schutze sich empfohlen,
Und als Mann, der stahlbewehrt
Ruhm in Deinem Dienst will holen.
D'rum erwäge: wärest Du
Zu dem Weibe lieb'entglommen,
Würd' als Mann, den Tod Dir gebend,
Rach' an Dir von mir genommen:
Denn zu meiner Ehre Schutz
Bin in Lieb' ich hergekommen;
Weib, zu klagen Dir mein Leid,
Mann, für Ehre nur entglommen!

Sigismund.

Himmel, träum' ich Wahrheit hier,
Lafs die Denkkraft in mir stocken!
Kann unmöglich doch ein Traum
Mit so buntem Zauber locken!
Gott, wer hat wohl je aus solchem

Labyrinth sich Bahn gewonnen,
Wenn er denkend es durchspäh'te?
Wen hielt Qual je so umsponnen?
War's ein Traum, als ich mich dort
Kronprinz nennen hört' in Polen,
Kann dann so bestimmte Zeichen
Jetzt dies Weib mir wiederholen?
Also Wahrheit war's, nicht Traum!
Und wenn's Wahrheit war, — beklommen
Macht mich dies nicht minder — kann dann,
Was nachher mir überkommen,
Traum seyn? Gleicht die Herrschermacht
Denn den Träumen so vollkommen,
Dafs dadurch die wahre Macht als
Täuschungswahn wird wahrgenommen,
Und geträumte Macht als wahre?
Ineinander so geflossen
Wäre Beydes, dafs man fragt:
„Was gesehn wird und genossen,
„Ist es Wahrheit? ist es Wahn?"
Wär' ein Abbild so verwoben
Mit dem Urbild, dafs an Beyder
Aechtheit Zweifel würd' erhoben?
Wär' es so, und mufs man sehn
Alle Hoheit, alle Wonnen,
Alle Gröfs' und Majestät
In ein Schattenbild zerronnen:
Wohl! so fassen wir das Glück,
Das uns diesmal zugeflossen,

Denn genossen hat man nur,
Was im Traum man hat genossen.
Ist Rosaur' in meiner Macht doch!
Auf! in ihren Reiz verloren,
Nütz' ich die Gelegenheit:
Liebe werde hier geboren
Aus dem Untergang der Ehre,
Die zum Retter mich erkoren!
Dies ist Traum, und weil es Traum ist,
Will ich träumen hier von Wonnen,
Deren Ende Qual nur ist!
Aber durch mich selbst zerronnen
Fühl' ich meiner Folg'rung Grund:
Ist es Traum, so ist's Verlor'nes;
Aber wer tauscht ird'schen Schein
Wohl für himmlisch Auserkor'nes?
Ist entschwund'ne Lust nicht Traum?
Wer sich Heldenruhm erfochten,
Und gedenkt defs, spricht der nicht
Zu sich selbst: Ich war umflochten
Von der Träume Trug bey Allem,
Was ich sah? — Wird dies geboten
Als Enttäuschung; weifs ich erst,
Leiser Hauch verwandl' in todten
Aschenstaub die schöne Flamme
Des Genusses: ha! so wollen
Wir nach ew'gem Gute ringen,
Nach dem Ruhm, dem wahrheitsvollen,
Der als Traumbild sich nicht zeigt,

Clarin.

Aus dem Thurm, wo sorgenschwer
Meine Blicke ängstlich späh'ten,
Ob der Tod mir naht', ob nicht;
Denn fürwahr! mein armes Leben
Schien dem Matsch schon hingegeben,
Wie im Kartenspiel man spricht.
Mifslich stand es um mein Fleisch!

Rosaura.

Und warum?

Clarin.

Um nicht zu singen
Von geheimnifsvollen Dingen,
Denn Clotaldo —

(*Trommeln draufsen*)

Welch Geräusch!

Rosaura.

Sieh hinaus, was kann's denn geben?

Clarin.

Aus der hartbedrängten Burg
Schlägt ein streitbar Heer sich durch,
Durch zu Kampf auf Tod und Leben
Mit dem Helden Sigismund.

Rosaura.

Ha! und ich soll feig hier weilen,
Soll nicht ihm zur Seite eilen,
Schrecken diesem Erdenrund?
Bricht der Gräuel doch herein,
Da gilt Recht und Ordnung wenig. (*Ab.*)

Stimmen (*draußen*).

Heil dem unbezwung'nen König!

Andere Stimmen (*draußen*).

Heil soll uns'rer Freyheit seyn.

Clarin (*allein*).

Freyheit Heil und König Heil,
Immerhin zu tausend Malen!
Ich, die Zeche nicht zu zahlen,
Wähle mir den bessern Theil.
Wenn man dort Verlangen trägt,
Durch's Gefecht sich durchzuwühlen,
Will ich Nero's Rolle spielen,
Der kein Mitleid je gehegt.
Soll ich aber Mitleid haben,
Wohl, so hab' ich's nur mit mir;
D'rum will ich verborgen hier
Ruhig mich am Zuseh'n laben.

Rings von Felsen eingehägt,
Kann man sicher hier verweilen.
Will der Tod mich hier ereilen,
Bin ich's, der ihm Schnippchen schlägt!

(*Er versteckt sich. — Draufsen Waffengetös und Trommeln.*)

10.

Der König. Astolf. Estrella. Clotaldo.
(*fliehend herein*)

Der König.

Hat ein Fürst mit gröfs'rer Qual,
Je ein Vater so gerungen?

Clotaldo.

Schau' Dein Heer! Es flieht, bezwungen,
Sonder Ordnung, sonder Wahl.

Astolf.

Ha! Es siegen die Verräther.

Der König.

In so frevelndem Gefecht
Hat der Sieger immer Recht;

Wer erliegt, ist Missethäter.
Lafst uns flieh'n, um sonder Frist
Vor dem Rasen, vor dem Wüthen
Dieses Sohns uns zu behüten!

(*Es fällt ein Schufs, und Clarin wankt verwundet aus seinem Schlupfwinkel hervor.*)

Clarin.

Himmel! Hülfe!

Der König.

Ha! Wer ist
Dieser hier, der uns zu Füfsen,
In sein Herzblut tief getaucht,
Seine Lebenskraft verhaucht?

Clarin.

O, wie schrecklich mufs ich büfsen!
Vor dem Tode wollt' ich flieh'n,
Schutz vor ihm wollt' ich gewinnen,
Doch ich konnt' ihm nicht entrinnen;
Ihm enteilend, fand ich ihn.
Opfer wird ihm jeglich Leben,
Um die Lehr' uns zu ertheilen,
Dafs ihm die entgegen eilen,

Die ihm auszuweichen streben.
Darum wendet Euch, o wendet
Euch zurück zum blut'gen Kampf!
Im Gefecht, im Pulverdampf
Wird Euch bess'rer Schutz gespendet,
Als in fester Berge Schoofs;
Denn Ihr seyd auf keinen Wegen
Sicher vor des Unheils Schlägen,
Sicher vor des Schicksals Loos,
Und vor Todes Machtgewalt
Könnt Ihr nie zur Flucht Euch wenden,
Seht, o seht! Ihr müsset enden,
Wenn des Himmels Ruf erschallt!

(*Er stürzt todt in die Scene zurück.*)

Der König.

«Seht, o seht! Ihr müsset enden,
«Wenn des Himmels Ruf erschallt!»
Ha! Wie wird durch diesen Leichnam
Unserm Irrthum, unserm Wahn
Eine höhere Erkenntnifs
So wahrhaftig dargethan!
In den Lippen seiner Wunde
Wird der Strom, der ihr entwallt,
Eine blut'ge Zunge, welcher
Dieser ernste Spruch entschallt:
Mensch! du ringst in blödem Streben

Mit der höheren Gewalt. —
Schirmen wollt' ich gegen Aufruhr,
Gegen Mord mein Vaterland,
Weh! und gab's, statt es zu retten,
Selbst in des Verderbens Hand.

Clotaldo.

Findet, König, auch das Schicksal
Jedesmal die rechte Bahn
Selbst durch's wild'ste Felsendickig;
Dennoch spricht nur blöder Wahn,
Nicht der Christ, wir wären blindlings
Dem Geschick hier unterthan.
Nimmer sind wir's! Denn bezwingend
Siegt ob ihm der weise Mann.
Wenn Dir gestern auch Dein Muth nicht
Schutz vor Leid und Schmerz gewann;
Eile, heut' Dich zu beschützen.

Astolf.

Wahrlich! Als ein weiser Mann
Spricht Clotaldo, der Erfahrung
Reifen Alters sich gewann.
Ich als tapf'rer Jüngling spreche:
Dort in Waldes Schattennacht
Stampft ein Rofs, an Flügelschnelle
Wettend mit des Sturmwinds Macht.

Flieh' auf ihm, und Deine Flucht sey
Mannlich hier von mir bewacht!

Der König.

Will mein Gott es, dafs ich sterbe,
Soll der Tod mir jetzo nah'n,
Lafs mich muthig, Aug' in Auge
Seiner wartend, ihn empfah'n.

(Kriegsgetös draufsen.)

11.

Die Vorigen. Sigismund (mit seiner Schaar, unter welcher auch Rosaura befindlich).

Ein Krieger (draufsen).

Hier im Labyrinth der Berge,
Von des Waldes Nacht umfafst,
Hält der König sich verborgen.

Sigismund (draufsen).

Auf, verfolgt ihn sonder Rast!
Alles sey von Euch durchstöbert,
Stamm vor Stamm und Ast vor Ast.

Clotaldo.

Herr, entfliehet!

Der König.

Und weswegen?

Astolf.

(der den König entfernen will)

Folgt mir, König!

Der König.

Herzog, halt!

Clotaldo.

Was beginnt Ihr?

Der König.

Was noch übrig
Zu beginnen ist, Clotald.

(Knieend zu Sigismund.)

Prinz, zu Füfsen Dir mich sehend,
Ist Dein Suchen Dir erspart.
Weifser Teppich Deinen Sohlen
Sey der Schnee in meinem Bart!
Tritt auf meinen Nacken, stampfe
Dir die Kron' aus meinem Haar;
Würge Hoheit mir und Ehre;

Bring' mich Dir zum Knechte dar;
Brüste Dich durch meine Schande,
Mach's durch Gräuel offenbar:
Ewig, wie der Spruch des Schicksals,
Sey das Wort der Sterne wahr!

Sigismund.

Edler Hof und Volk von Polen,
Die Ihr staunend mich befragt
Ob so seltnen Thaten, höret,
Was Euch Euer Kronprinz sagt:
Wisset! das Geschick des Himmels
Täuscht nicht, lügt nicht! Ewig wahr,
Von des Höchsten Hand geschrieben,
Stellt es güldenhell und klar
So in Zeichen, wie in Schrift sich
Auf den Azurblättern dar
In des Aethers weiten Räumen.
Aber er, der wandelbar
Sie erspäh'n will und erforschen,
Er nur lügt und täuscht fürwahr.
Den Beweis hier gibt mein Vater.
Er, nur ängstlich d'rauf bedacht,
Mich vor Wildheit zu beschützen,
Hat zum Thiere mich gemacht,
Und so schonungslos, dafs, wenn ich
Durch das Blut, das mich durchwallt,
Durch die Hoheit meines Stammes,

Durch die Würde der Gestalt
Noch so sanft geboren wäre,
Ich gewifs nur allzubald
Durch so düst're Lebensweise,
Durch so frevle Zwangsgewalt
Wild und roh geworden wäre.
Falsche Mittel wählt der Wahn!
Spräche man zu einem Menschen:
«Schau'! Du wirst den Tod empfah'n
«Von dem Unthier, das dort schläft.»
Wär' es da wohl klug gethan,
Jenes Ungethüm zu wecken?
Spräche man: «An diesem Stahl
«Wird Dein Leben einst verbluten.»
Wär' es da nicht thör'ge Wahl,
Ihn der Scheide zu entnehmen,
Und als Stifter eig'ner Qual
Auf die Brust sich ihn zu setzen?
Spräche man: «Schau' dort hinab!
«Jener Fluthen Silberwogen
«Sind bestimmt zu Deinem Grab.»
Würd' er da nicht thörig handeln,
Wenn er auf die Fluth sich wagt,
Die im Sturmwind hoch von Gletschern,
Hoch von Schneegebirgen ragt?
Nun, mein Vater hat, wie er, der
Aus dem Schlaf das Unthier jagt,
Der den Stahl entblöfset, den er

Fürchtet; der, wenn Stürme nah'n,
Auf bewegten Fluthen schiffet,
Eitel Thöriges gethan.
War mein wildes Wesen — hört mich! —
Ungethüm, von Schlaf umfafst,
War ein ruh'nder Stahl mein Wüthen,
Meeresstille meine Hast:
Hemmt doch Unrecht nicht, noch Rache
Jemals des Geschickes Macht;
Reizen sie vielmehr nur ärger —
Darum also habet Acht!
Wollt Ihr das Geschick bezwingen,
Zwingt es weis' und mit Bedacht.
Vor Gefahr sich zu beschützen,
Eh' ihm nah' ist die Gefahr,
Kann vorbeugend Keiner. Wird durch
Demuth — deutlich ist's und klar —
Ihm auch Schutz, geschieht es doch erst,
Wenn Gefahr ihn schon umrang,
Weil des Schicksals Macht auf Erden
Noch kein Erdensohn bezwang. †
Als Exempel stellt sich Euch dies
Niegeseh'ne Schauspiel dar,
Dieser seltne Fall, dies Schrecknifs,
Dieses Wunder — denn fürwahr!
Aller Wunder gröfstes ist es,
Wenn trotz aller Vorsicht Rath
Sich mein Herr und Vater mir zu

Füfsen hingeworfen hat.
Urthelsspruch des Himmels war es!
Welche Müh' er angewandt,
Ihn zu hemmen — nicht vermogt' er's.
Ich, ihm weichend an Verstand,
Wie an Muth und reifem Alter,
Sollt's vermögen? — Deine Hand!
Auf, mein königlicher Vater!
Ward es Deinem Blick doch klar,
Wie Du irrtest, als Du strebtest,
Uns zu schirmen vor Gefahr:
Räche Dich! In Demuth bring' ich
Knieend Dir mein Leben dar.

Der König.

Sohn, defs edelmüthig Handeln
Dich von Neuem mir gebar,
Herrsch' als Fürst; es reicht der Lorbeer
Mit der Palme Dir sich dar!
Selbstbezwinger, Dein Vollbringen
Flicht die Krone Dir in's Haar!

Alle.

Sigismundo lebe — lebe!

Sigismund.

Grofse Siege hoff' ich zwar
Mir noch muthig zu erringen,

Doch der gröfste ward fürwahr
Mir schon heut' zu Theile. — Herzog,
Gebt Rosauren Eure Hand;
Ihrer Ehre seyd Ihr's schuldig,
Und ich fordr' es als ein Pfand —

Astolf.

Wahr ist's allerdings, ich bin ihr
Hochverschuldet — doch gemach!
Da sie nicht weifs, wer sie ist, so
Brächt' es Schande mir und Schmach,
Wenn ich eine Gattin wählte,
Die — —

Clotaldo.

Nicht weiter, Herzog, halt!
Ist Rosaura doch so edlen
Stamm's wie Ihr: durch Kampfs Gewalt
Sey's bewiesen, dafs sie meine
Tochter — —

Astolf.

Eure? Wie, Clotald?

Clotaldo.

Das Geheimnifs wollt' ich hegen,
Bis ich an des Gatten Hand
Sie in hohen Ehren sähe.

Wie sie mir als Kind verwandt,
Läfst so schnell sich nicht berichten.

Astolf.

Wenn es so ist, sey das Band
Froh geschlungen —

Sigismund.

Dafs Estrella
Sich nicht vollgerecht beklagt,
Weil ein Fürst so edlen Sinnes
Ihr und ihrem Thron' entsagt,
Biet' ich ihr mit Hand und Herzen
Mich zum fürstlichen Gemahl,
Mind'stens dem gleich, der durch Hoheit
Und Verdienst sich ihr empfahl.
— Gebt die Hand mir!

Estrella.

Ich gewinne,
Hoch beglückt durch Eure Wahl!

Sigismund.

Du, Clotald, der meinem Vater
Ein so treuer Diener war:
Jede Gnade, die Du bittest,
Reicht mein dankbar Herz Dir dar.

Ein Krieger.

Ehrst Du den, der Dir nicht diente,
Was wird mir, der ich dies Land
So empörte, dafs das Volk Dich
Deinem Kerkerthurm entwand?
Was wird mir dafür zum Lohne?

Sigismund.

Dir? Der Thurm! In ihn gebannt
Magst Du weilen bis zum Tode,
Streng vom Kerkerknecht bewacht;
Denn was nützt noch der Verräther,
Wenn er den Verrath vollbracht!

Der König.

Aller Staunen heischt Dein Scharfsinn —

Astolf.

Welches seltnen Wechsels Macht!

Rosaura.

Wie verschwiegen, wie verständig!

Sigismund.

Welches Staunen ficht Euch an?
Wirklich war ein Traum mein Lehrer,
Und die Furcht hält mich im Bann,
Ob ich nicht erwach' und wieder

Mich im Kerker seh' alsdann;
Und wär's nicht, so g'nügt doch solcher
Traum, durch den ich es gewann,
Zu erkennen, dafs der Menschen
Erdenglück hier immerdar
Einem Traume gleich verschwindet.
Beut es mir sich heute dar,
Lafst mich's nützen für mein Leben!
Nahmt Ihr Mängel an uns wahr,
So vergebet; weil Vergeben
Stets den Edlen eigen war!

(*Der Vorhang fällt.*)

Ende des dramatischen Lehrgedichts.

Stadt. Bibliothek Passau

Mich im Kerker seh' elend;
Lieb wär's nicht, so zeigt doch solcher
Traum, durch den ich es gewannt,
Zu erkennen, daß des Menschen
Erdenglück, das immerdar
Einem Traume gleich verschwindet,
Beut es mir sich heute dar.
Laßt mich's nutzen für mein Leben!
Nehmt ihr Mängel an uns wahr,
So vergebt; weil Vergeben
Stets des Edlen eigen war!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dramatischen Lehrgedichts

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Die Schauspiele des berühmten Castilianischen Dichters Don Pedro Calderon de la Barca

Bd.: 2

Zwickau 1824

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 14-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342990-3